



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

228 (18.5.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-233690](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-233690)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlagspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus...  
Verlag: Generalanzeiger Mannheim, Erbsenstraße 11, 1. u. 2. Stockwerk.  
Telefon: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einw. Kalendertage für 10 Zeilen...  
Anzeigenpreis für 10 Zeilen: 1.000 Mark

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Entente cordiale statt Locarno-Illusion Der französische Staatsbesuch in England

#### Pariser Stimmungsmache

Paris, 18. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.)  
Über die diplomatischen Besprechungen zwischen den beiden Außenministern Chamberlain und Briand, zu denen der französische Staatsbesuch in London Anlass geben sollte, verlautet bisher in Paris nichts Sicheres. In einigen Blättern wird ein Hanadetelegramm veröffentlicht, wonach die offiziellen Zeremonien bisher Chamberlain und Briand keine Zeit gelassen hätten, sich zu unterhalten. Aber wahrscheinlich werde der heutige Tag ihnen genügend Ruhe lassen, um in einem Meinungsaustausch zu treten. Andererseits findet man im "Matin" eine Meldung aus London folgenden Inhalts: "In maßgebenden Londoner Kreisen erklärt man die Gerüchte über diplomatische Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain für unbegründet. Die beiden Außenminister sind wie rechte Freunde zusammengetroffen und die außenpolitische Seite bildet gerade den Punkt, den sie in ihren Gesprächen vermeiden möchten." (17)

Trotz dieser offiziellen Dementis erscheint es in Paris unumgänglich, daß bei einem Zusammenreffen der beiden Außenminister nicht von Außenpolitik gesprochen wird. Das sozialdemokratische Blatt "Avenir" stützt sich auf die gestrige Meldung des "Revueport Herald", derzufolge insbesondere die rheinische Frage und das Rheinlandproblem bei der Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Briand behandelt werden soll. Bei dieser Gelegenheit macht das Blatt folgende Entschlüsse: "Am Laufe eines kürzlichen Ministerrats habe Briand erklärt, die Forderungen der deutschen Regierung seien begründet, denn 'man habe Streifenmann versprochen, die alliierten Truppen im Rheinland auf die Zahl der vor dem Armege dort befindlichen deutschen Truppen herabzusetzen. In der Umgebung des Außenministers wurde versichert, Briand habe die Mehrheit seiner Kollegen überzeugt, die nicht einmal so neuartig waren, zu fragen, wer der Urheber dieses Versprechens sei.' 'Avenir' ist der Ansicht, daß Briand bei Chamberlain die gleichen Argumente vorbringen wolle, wie bei den französischen Ministern und gleichzeitig erklären werde, die französische Regierung sei bereit, den deutschen Forderungen nachzukommen. Das

die Frage der vollständigen Räumung betrifft, fährt der 'Avenir' fort, so sei es nicht wahrscheinlich, daß der britische Außenminister sie unter den jetzigen Umständen ernsthaft prüfen könnte. Offenbar verfolgt der 'Avenir' wieder einmal die beliebte Taktik, seinen nationalistischen Lesern die Politik des französischen Außenministers so hinzustellen, als verrate er die Interessen seines Landes, um auf diese Weise aus seiner sogenannten Neutralität gegenüber den deutschen Forderungen Kapital für die Antilocarno-Politik zu schlagen. In den meisten Morgenblättern wird die Wiederanfrichtung der Entente cordiale als das wertvollste Ergebnis des Besuchs in London geseiert. So schreibt der "Figaro": "Das heutige Europa hat nach den Illusionen von Locarno die solide Garantie nötig, die früher die Entente cordiale darstellte. Europa erholt sich langsam wieder nach den schrecklichen Schlägen; es ist bedroht durch die revolutionäre Macht Rußlands, durch den schrecklichen Anschlag, der je gegen die heutige Gesellschaftsordnung unternommen worden ist. Deutschland steht noch immer als großer Unbekannter dar. Niemand weiß, in welcher Weise es sich entwickeln wird. Für Westeuropa und für

#### Anglaublicher polnischer Wahlterror

Bei den Nachwahlen für die Gemeindervertretung in Rybnik ist es am Sonntag zu neuen unerhörten Gewalttaten der polnischen Aufständischen gekommen. Nachdem am Samstag die "Polska Szkodnia", das Organ des Wojewoden, das in Massen verteilt wurde, die Aufständischen offen zu Gewalttaten aufgefördert hatte, befegte in der Nacht zum Sonntag eine Bande von etwa 50 Aufständischen die Straßen, schlugen überall die Schaufenster mit deutschen Aufschriften ein und besetzten alle Häuser mit polnischen Plakaten. Am Sonntag vormittag begann dann eine wahre Hejzoad auf alle Deutschen. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind 20 bis 30 Personen brutal mißhandelt worden. Viele Deutschen flüchteten zu ihren Angehörigen über die Grenze nach Deutsch-Oberschlesien. Die deutschen Stimmzettelverleiher wurden vertrieben. Die deutschen Mitglieder der Wahlkommission durften sich überhaupt nicht im Wahllokal bilden lassen. Ein junger Mann, der sich als Stimmzettelverleiher betätigte, wurde zu Boden geschlagen und blieb bewußtlos liegen. Die Polizei sah dem Treiben der polnischen Banditen tatenlos zu und begünstigte die Aufständischen sogar. Der Redakteur des "Oberschlesischen Kuriers" in Königsbrunn, Berger, wurde beim Verlassen des Wahllokals von Aufständischen so schwer mißhandelt, daß an seinem Aufkommen ge-

alle menschliche Tradition gibt es keine andere Rettung, als die französisch-britische Freundschaft, (1) die durch Bündnisse mit den lateinischen Ländern in Ueberstimmung gebracht werden muß."

#### Die Locarno-Verträge veraltet?

Im "Echo de Paris" benutzte Verlinox den Besuch Doumergues in London, um gegen die Locarno-Verträge Stellung zu nehmen. Er lehnt rundweg die Locarno-Verträge als veraltet ab und fordert an ihrer Stelle ein Militärbündnis mit England. Er sagt dann wörtlich: Die Verträge vom Oktober 1925 sind bereits im Absterben und der schwache Sir Austen Chamberlain ist wahrscheinlich der einzige Mann im Foreign Office, der ihnen noch Ueberzeugung und Glauben entgegenbringt. Die meisten anderen Persönlichkeiten des Foreign Office haben darin nur ein Mittel gesehen, den französischen Forderungen entgegen zu kommen, ohne durch feste Abmachungen behindert zu werden. Werden die beiden Länder eines Tages einsehen, daß sie die Sicherung ihrer Rechte nur durch die Organisierung eines Bündnisses erreichen werden? — Wenn Verlinox nicht Frankreich ist, so muß immerhin darauf aufmerksam gemacht werden, daß er als der Vertrauensmann des Herrn Poincaré gilt.

#### Interessanter Kommentar aus Lothringen

Zum Besuch des Präsidenten der französischen Republik in London bemerkt die "Lothringer Volkszeitung": Wenn dem Vertreter Frankreichs in London ein so herzlicher Empfang bereitet werde, dann geschähe das nicht nur deshalb, weil man sich an die alte Kriegsfreundschaft erinnere, sondern vor allem auch, weil England momentan ein hartes Bedürfnis fühle nach einer freundschaftlichen Stütze und die Dienste Frankreichs recht gut gebrauchen könne. Diejenigen, die Englands Politik genau kennen, seien der Meinung, daß der alte politische Krämergeist wieder die Oberhand in der Downing Street gewonnen habe, bei dem die gefährliche Konkurrenz des britischen Handels, der britischen Kriegsmarine und der britischen Herrschaft zur See, Deutschland nicht mehr zu fürchten sei.

#### Ein englisch-französischer Aufmarschplan

Am Dienstag wurde in Berliner diplomatischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß das Außenministerium in London ein englisch-französischer Aufmarschplan gegen Deutschland und Rußland, ja sogar Durchmarschplan durch Deutschland für den Fall einer Abkehr Deutschlands von Locarno und seines militärischen Zusammengehens mit Rußland darstelle. Dieses Gerücht hat angeblich in den politischen Parteien große Erregung und Aufsehen hervorgerufen.

Man kennt den Urheber dieses Gerüchtes nicht, demgegenüber natürlich äußerste Vorsicht geboten ist, da es sich möglicherweise um ein Manöver handelt, das die deutsche auswärtige Politik im Interesse einer einseitigen russischen Orientierung beeinflussen soll. Die weitere deutschereits mehrfach betont wird, kommt für Deutschland eine Option für die eine oder andere Gruppe nicht in Frage. Es ist unwahrscheinlich, daß von englischer Seite so weitgehende Bindungen eingegangen wurden, wie sie sich aus dem verlorengegangenen Dokument ergeben sollen. Eine solche Politik wäre unsinnig und für England schädlich.

zweifelt wird. Vor der Wohnung des Redakteurs der "Katholischen Volksstimme", Trunzberg, wurde eine Bombe gefandten, die nur infolge Verhängens der Zündung nicht explodiert war. Die Aufständischen setzten ihre Gewalttaten bis zum Abend unbehindert fort.

Das Ergebnis der Neuwahlen entspricht natürlich diesen Terrorakten. Während bei der Wahl am 14. November die Deutschen beinahe die Hälfte aller Mandate auf sich vereinigen konnten, erhielten sie diesmal nur 9 Mandate und die Polen 21. Das Organ des Wojewoden bemerkt dazu, die Wahl sei rechtmäßig gültig vor sich gegangen, was aus der Wahlbeteiligung von 70 v. H. hervorgeht.

Daß die Brutalitäten der Aufständischen mit Duldsamkeit, vielleicht gar im Auftrag der polnischen Behörden hinhaltet vor sich gehen, ergibt sich aus der Antwort, die der Kattowitzer Wojewode auf eine Interpellation der christlichen demokratischen Fraktion des schlesischen Seims gegeben hat. Er erklärte u. a., daß er (der Wojewode) stolz darauf sei, Mitglied eines Verbandes zu sein, dessen Angehörige mit der Waffe in der Hand um das Schicksal kämpften hätten. Er hätte hinzufügen können: "und noch für Schlesien kämpfen".

Angefaßt dieser Sachlage legt man sich in maßgebenden Berliner politischen Kreisen ernstlich die Frage vor, ob es überhaupt möglich ist, mit Polen Verhandlungen auf Schaffung normaler deutsch-polnischer Beziehungen zu führen.

#### Wir wollen Klarheit!

... dabei wer Lust hat, mit Sorgen zu haus! So denkt man offenbar nicht nur bei unseren deutschen Naturfreunden und Wanderlustigen, sondern auch bei den hohen Politikern im Auslande. Vor einigen Tagen erst sind die Mitglieder der Kleinen Entente mit samt ihren Sorgen nach dem kleinen böhmischen Badeort Joachimsthal gereist, um dort ihren durch Mussolinis neue Balkanpolitik arg bedrängten Herzen gemeinsam Lust zu machen. Und der Kleinen Entente folgt die große Entente. Frankreichs Präsident und Außenminister haben sich von den inner- und finanzpolitischen Sorgen, in die sie durch das Genfer Trommelfeuer gegen die französischen Zollbarrieren und durch die deutsche Demarche in der Besatzungsfrage geraten sind, auf drei Tage losgerissen und sind über den Kanal nach London gefahren. Dort, bei den englischen Verbündeten, mit denen sie seit 23 Jahren das Freundschaftsbündnis der Entente cordiale verknüpft, hoffen sie Trost und Stärkung zu finden. Gewisse Kreise bemühen sich zwar, diesen Besuch als einen reinen Höflichkeitstakt ohne jede politische Bedeutung hinzustellen, dieser Ansicht verweigern wir jedoch nicht beizupflichten. Poincaré ist ja zwar zu Hause geblieben, wird aber, wie Banquos Welt, überall dabei sein, wo Briand und Doumergue mit den Engländern über politische Dinge verhandeln.

Was uns Deutsche dabei am meisten interessiert, ist die Aussprache, die die englischen und französischen Minister über die Fragen der Rheinlande und die in London miteinander haben werden. Daß es zur Erörterung dieses Themas kommen wird, ist nach allem, was man in den letzten Tagen aus den Kommentaren der englischen und französischen Presse erfährt, außer allem Zweifel. Vor allem die Pariser Presse hat mit den aufgeregten Kommentaren, mit denen sie die Engländerreise Briands und Doumergues im engen Zusammenhang mit der Besatzungsfrage behandelt, dafür gesorgt, daß Gerede von dem reinen Höflichkeitstakt als eine völlig abwegige Auffassung zu kennzeichnen. Wie einige Pariser Blätter ausplaudern, soll die Besatzung Deutschlands auf schnelle Rheinlandräumung sogar an erster Stelle der Londoner Besprechungen stehen. Werden sich nun die Hoffnungen, die die Franzosen an diese Londoner Aussprache knüpfen, erfüllen? Das ist die Frage, die jetzt für uns im Vordergrund des Interesses steht und neben der alle Beschlüsse, die bei dem Londoner Ministerbesuch über andere politische Probleme gefaßt werden können, erst in zweiter Linie interessieren. Es wäre selbstverständlich müßig, sich hierüber in Prophezeiungen zu ergehen. Von Interesse dürfte es jedoch sein, mit einigen Blicken die Aussichten aufzudecken, die für die deutschen Hoffnungen für eine recht baldige Befreiung von der Schmach und Last der Fremdherrschaft bestehen.

Wenn die maßgebenden Führer der englischen und französischen Politik mehr von dem vielbeschworenen Geiste von Töroy und Locarno erfüllt sein würden, als von dem zersetzenden Gifte des Versailler Diktats, dann wäre dieses allen Deutschen so schwer auf der Seele liegende Problem schon lange kein Problem mehr, denn müßten wir schon längst wieder ein freies Volk unter freien Völkern sein. Daß die Engländer sich wenigstens zeitweise hierfür einseitig haben, steht außer Zweifel. Nicht aus irgend welchen sentimentalischen Annahmen von wegen der Vetterlichkeit mit uns haben sie das getan, sondern weil sie sich als weitblickende Politiker vollkommen darüber klar waren, daß vorher kein wahrer Frieden in Europa walten könne. Die englische Sorge, den Rücken frei zu haben, ist vielleicht im Augenblick nicht mehr so dringlich, wie vor einiger Zeit, als man schon einen großen englischen Krieg gegen China und den Bolschewismus im fernen Osten am Horizonte aufstehen sah. Aber auch heute noch kann man ohne weiteres voraussehen, daß England an einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich das größte Eigeninteresse hat. Fragt sich nur, wie es diesen Interessen am besten Rechnung zu tragen glaubt. Man wird ohne weiteres zugeben müssen, daß seine Rolle als Vermittler schwer und undankbar ist, auch wenn es sich noch so sehr bemüht, beiden Seiten gerecht zu werden. Setzt sich die englische Regierung dafür ein, daß die rechtmäßigen Forderungen Deutschlands auf endliche Freigabe des besetzten Gebietes erfüllt werden, so löst sie die Franzosen vor den Kopf, von denen ein großer Teil nach wie vor leidenschaftlicher Gegner jeder "vorzeitigen" Preisgabe des besetzten Gebietes ist. Tut sie das nicht, so hat Deutschland allen Grund, sich um die Früchte der Abmachungen von Locarno und Töroy betrogen zu fühlen. Eine kluge Politik erfordert, den Franzosen von vornherein das Gefühl zu nehmen, als ob sie zur Freigabe des besetzten Gebietes durch ausländischen Druck gezwungen werden sollten, eine kluge Politik erfordert aber auch, dem deutschen Vertragspartner und gleichberechtigten Mitglied des Völkerbundes, sein unbestreitbares Recht zuteil werden zu lassen.

Was sollen die Engländer in solcher Zwischmühle tun? Selbst für sie, die vielgewandten, mit allen Wassern gewaschenen und mit allen Salben gesalbten Politiker, ist es schwer, hier eine feinsinnige Entscheidung zu treffen. Der einzige Ausweg bleibt, die Verschleppung. Es zeigt sich eben auch hier, daß man nicht zwei Herren dienen kann. Mit einer Offenheit, für die man nur dankbar sein kann, erklärt denn auch ein der Regierung nahestehendes Blatt, wie der "Daily Telegraph", daß in der Räumungsfrage "die britischen Juristen zwar im allgemeinen der deutschen Auslegung des Artikels 431 des Versailler Vertrages zustimmen, daß man sich in London aber weniger von juristischen als von praktischen Erwägungen leiten zu lassen pflegt". Für uns Deutsche ist es freilich, von allen anderen abgesehen, von den

großen politischen Gesichtspunkten ganz zu schweigen, die fortwährenden blutigen Zwischenfälle im besetzten Gebiet praktische Erwägungen genug, die eine schnelle Klärung dringend gebieten erscheinen lassen, will man nicht die in jahrelangen Bemühungen zustandegebrachte Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich wieder mutwillig zunichte machen. Eine halbe Lösung, ein klägliches Gefellsche, ein armseliges Kompromiß, kann es in dieser Frage für und Deutsche nicht geben, so sehr wir auch auf allen anderen Gebieten schon angesichts unserer ohnmächtigen Lage zu Konzessionen und Kompromissen bereit sind. Nachdem man uns viel zu lange schon hingezogen und uns unter immer neuen Vorwänden um unser Recht betrogen hat, verlangen wir nun endlich reifliche Klarheit. Die Engländer mögen jetzt klipp und klar Farbe bekennen. Das Verdachtspiel muß aufhören. Es vergiftet die Atmosphäre, um deren Vereinigung sich die besten Köpfe und Geister aller Nationen seit langen Jahren so schwer mühen. Wir wünschen klar zu sehen, ob die überwiegende Mehrzahl der Engländer, ob vor allem die englische Regierung mit dem Standpunkte des „Manchester Guardian“ sympathisiert, der jetzt energisch erklärt, daß Deutschland „bloß sein Recht fordere, wenn es nach Locarno die völlige Klärung des Rheinlandes verlange“, oder ob die Engländer mehr zu der Ansicht des „Echo de Paris“ neigen, das soeben schreibt, daß Frankreich und England sich „von den Illusionen des Locarno-Vertrages bald befreien“ möchten.

Wir sind schon längst von allen Illusionen frei. Dafür ist während eines grausamen Jahrzehnts durch das Trommelfeuer eines leidvollen Schicksals gründlich gesorgt worden. Nun wollen wir auch in der Befragungfrage aus dem Gange und Wange in schwebender Pein endlich heraus. Wir wollen uns nicht länger zum Narren halten lassen, wir verlangen Klarheit!

H. A. M.

### Die Arcos-Affaire

London, 18. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) Das Kabinett wird heute zusammenzutreten, um über die Arcos-Affaire zu beraten. Die Protokolle der Sommetregierungen, die gestern durch den Außenkommissar Witwinow dem englischen Gesandten in Moskau überreicht worden ist, ist trotz der Schärfe der Formwörter so gehalten, daß England in der offiziellen Haltung Moskaus einen Anhaltspunkt für politische Einlenken finden könnte. In unterrichteten Kreisen wird jedoch befürchtet, die Regierung habe sich durch die erfolgreiche Razzia auf die Arcos-Gesellschaft so sehr festgelegt, daß sie unter Umständen die Notwendigkeit fühlen werde, sich durch eine starke außenpolitische Aktion innenpolitisch zu rechtfertigen. Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Information des diplomatischen Korrespondenten der „Westminster Gazette“, nach der der Außenminister Chamberlain seine Ansichten über die Beziehungen mit Russland in der letzten Zeit geändert habe. Das Foreign Office befürchtet jetzt nicht mehr, wie noch vor einigen Wochen, daß ein Abbruch der Beziehungen zu Russland den Frieden Europas gefährden werde. Bei der Formulierung der letzten englischen Protokolle in Moskau war es bekanntlich vor allem die Befürchtung einer solchen Gefährdung sowohl in den baltischen Randstaaten, wie auch auf dem Balkan, die die englische Regierung davon zurückhielt, der Abruchandrohung auch die Tat folgen zu lassen. Dieser Gesichtspunkt so schreibt die „Westminster Gazette“, werde jetzt nicht mehr aufrecht gehalten und ein Abruch, wenigstens der Handelsbeziehungen sei nicht ganz ausgeschlossen.

Ueber die tatsächlichen Ergebnisse der Razzia herrscht noch immer ebenso große Unklarheit, wie über die Beweggründe der Regierung. Ganz allgemein besteht der Eindruck, daß die Arcos verdrungen worden, nur vorgeschoben wurde, um durch die Razzia

#### Material für die nächsten Wahlen

zu erlangen. Sicherlich ist diese Vermutung nicht ganz von der Hand zu weisen. Wie ich von einer ausgezeichnet informierten Seite höre, hat das Dokument, das aus dem Kriegsministerium gezeichnet worden sein soll, tatsächlich existiert und es besteht kein Zweifel darüber, daß es in russischen Besitz gelangt ist. Auf meine Frage, ob man wirklich glaube, daß die Arcos ein solches Dokument, wenn es in ihre Hände gelangt ist, in der unter englischem Recht stehenden Arcos-Gesellschaft verbergen werden, wurde mit einem glatten Nein geantwortet. Die „Daily Mail“ erklärt, daß die Regierung sich heute vor allem mit der Frage beschäftigen wird, wie viel von dem in der Arcos-Gesellschaft beschlagnahmten Material veröffentlicht werden soll. Ein Teil dieses Materials werde wahrscheinlich als Staatsgeheimnis zurückbehalten werden müssen. Vor allem habe man, wie das Blatt meint, Fiktionen von Personen in aller Welt gefunden, die mit den propagandistischen Agenten Moskaus zusammenarbeiten. Es sei nutzlos, diese Informationen vorsätzlich aus der Hand zu geben. Der Innenminister werde morgen eine ausführliche Erklärung über den ganzen Fall abgeben. Man glaubt jedoch allgemein, daß die entscheidenden Einzelheiten erst dann ans Licht kommen werden, wenn es zu den nächsten Parlamentswahlen kommt.

### Neue Verschärfung der englischen Chinapolitik

London, 18. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die englische Regierung hat die Beziehungen zu der südchinesischen Regierung in Hankan, die sich seit der Bildung der Regierung in Hankan dauernd verschlechtert hatten, nunmehr ganz offiziell abgebrochen. Der britische diplomatische Vertreter Newton ist aus Hankan abberufen worden und wird wieder als erster Sekretär in die Vorkast von Peking zurückkehren. Newton überreichte vor seiner Abreise dem Außenminister Tischen eine Note, in der die englische Regierung erklärt, die britische Politik gegenüber den berechtigten Ansprüchen des chinesischen Volkes bleibe nach wie vor unverändert, doch der von Herrn Tischen vertretene Teil Chinas habe sich unabhängig geäuert, die Grundsätze moderner völkerrechtlicher Regierungen einzuhalten. Die britische Regierung halte es deshalb für nutzlos und unangebracht, weiterhin einen Vertreter bei einer Behörde zu belassen, die nicht imstande sei, die Pflichten einer zivilisierten Regierung zu erfüllen. Dem Abbruch der Beziehungen mit Hankan wird in Londoner politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen. Man glaubt vielfach, daß das das Vorbild zu der Verhärterung der englischen Politik gegenüber den chinesischen Nationalisten sei, die sich bereits seit dem Rankinger Zwischenfall angekündigt hat.

### Die Mississippi-Katastrophe

Aus dem Ueberflutungsgebiet wird gemeldet, durch die neuerlichen Deichbrüche ist das Buderandaugebiet von Louisiana überflutet. Alle Hoffnungen auf den baldigen Rückgang der Fluten haben sich als trügerisch erwiesen. Auch die Dämme im Südraster des Atchafalaya-Flusses sind durchbrochen worden. Im ganzen sind zehn Grafschaften mit 150 000 Einwohnern neu heimgesucht worden. In Washington erwartet man die Endergebnisse des Kongresses zur Erörterung der Ueberflutungskatastrophe.

### Reichstag und Republikbeschutzes

Berlin, 18. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Voraussichtlich wird der Reichstag heute seine Arbeiten vor der Pfingstpause mit dem Bericht des früheren Ministers Dr. Baer über die Arbeiten des parlamentarischen Untersuchungsausschusses abschließen. Wie das Republikbeschutzes im Reichstag stumm sang- und klanglos verabschiedet wurde, so ist auch der Widerhall in der geistigen Presse schwach. Die deutschnationalen Blätter glorifizieren das ihnen sichtlich peinliche Ergebnis, wenn überhaupt, so nur mit wenigen Sätzen. Dafür läßt das Organ des Herrn Gläß, die „Deutsche Zeitung“, einen langen Leitartikel voll Hohn und Spott gegen die Deutschnationalen los, und zum Schluß schreit das Blatt nicht davor zurück, auch noch

den Reichspräsidenten in die Diskussion hineinzuzerren. „Ebert erklärte einst, er werde trotz seiner Eigenschaft als Reichspräsident seine Herkunft, seine Klasse und seine Partei nicht verleugnen, so kam er mit der Unterzeichnung des Ausnahmegesetzes nicht in einen Gewissenskampf. Weil wir annehmen, daß Hindenburg in ganz anderem Sinne überparteilich ist als der Genosse Ebert es war, so entsteht die Frage, ob er dieses Gesetz, das ein Ausnahmegesetz zum Zwecke der Bestimmungsbekämpfung ist, das den Kaiser außerhalb des Reichs stellt, das jeder deutsche Staatsbürger haben sollte, ob er dieses Gesetz mit seinem Namen decken kann, ein Gesetz, das jeder Verräther Hohn spricht!“

Das B. Z. stellt eine seltsame Anomalie fest, die sich in das Gesetz eingeschlichen habe. Wenn nämlich die Reichsregierung Wilhelm II. das Betreten Deutschlands untersagt oder seinen Aufenthalt auf bestimmte Orte beschränkt, dann könnte der ehemalige Kaiser künftig an den Senat des Reichsgerichts appellieren, und der könnte theoretisch die Entscheidung der Reichsregierung aufheben. Das Blatt räumt aber selbst ein, daß dieser Bestimmung praktische Bedeutung kaum zukäme, denn daran, daß Wilhelm II. gegen den Willen der Reichsregierung auf einen Beschluß des Reichsgerichts gestützt, je in Deutschland einzutreten würde, daran denkt wohl niemand.

#### Aus der Abstimmungsliste

die erst lange nach Sitzungschluß bekannt wurde, ergibt sich, daß 72 Mitglieder der deutschnationalen Fraktion mit Ja gestimmt haben, während 88 der Abstimmung ferngeblieben sind. Unter diesen werden sicher einige sein, die tatsächlich an der Teilnahme verhindert waren, von anderen wiederum ist anzunehmen, daß sie absichtlich den Saal während der Abstimmung mißbraucht haben. Unter denen, die fehlten, befanden sich u. a. Everling, v. Freitag-Vorlinghoven, Graf-Thüringen, Hugenberg, v. Lindener-Wildau, Uebers, Schlang-Schönningen, v. Tirpitz und Waltraff. — Aber auch der Reichsverkehrsminister Koch, von dem der „Vormärts“ behauptet, daß er im Hause anwesend war, mithin demokratisch der Republik den gesetzlichen Schutz verweigert habe. — Unter den Ja-Sagern fand man Namen, deren Träger früher in enger Beziehung zum Hause Hohenzollern standen, nämlich Bismarck und Gulerburg.

Das Abstimmungs-Ergebnis, daß ja von vornherein feststand, wurde vom Hause ohne sonderliches Interesse aufgenommen. Auch die dritte Sitzung des Ausschusses über den Schutz der Jugendlichen bei Unbekanntheit in entseffte keinerlei Stürme mehr. Durch einige Ergänzungen, die inzwischen von den Regierungsparteien eingebracht wurden und den Wünschen der Opposition bis zu einem gewissen Grade entgegenkommen, ist der Vorkämpfer des Gesetzes etwas abgeschwächt worden. Insbesondere hat man nachträglich den Einfluß der Jugendämter vermehrt. Darüber hinaus aber, wie die Sozialdemokraten es forderten, auch noch eine Beschwerdestelle beim Reichsinnenminister.

### Finanzfragen des Reichs und der Länder

Berlin, 18. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Wie das B. Z. über, findet heute im Reichsfinanzministerium eine Besprechung des Reichsfinanzministers Dr. Köhler mit den Finanzministern der Länder über die schwebenden finanzpolitischen Fragen statt. Erst im Anschluß an diese Sitzung wird, entweder heute oder morgen, der Reichsfinanzminister die angekündigte Rede mit dem Reichspräsidenten Braun über die Benachteiligung Preußens bei der sogenannten Osthilfe, sowie über die anderen finanziellen Streitpunkte zwischen dem Reich und Preußen vornehmen.

Entgegen einer Korrespondenzmeldung, die zu berichten wagt, daß die Aufbesserung der Beamtenbezüge bereits am 1. Juli eintreten soll, will der „Tag“ wissen, daß das Reichsfinanzministerium diese Vorlage erst im November mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober einzubringen gedenkt. In Kreisen der Koalition hält man jedoch eine Beamtenaufbesserung, wie sie die Demokraten förmlich beantragt haben, zu einem früheren Termin für notwendig. Die Frage wird in nächster Zeit im Kabinett zu klären sein.

### Letzte Meldungen

#### Parlamentabend in Berlin

Berlin 18. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Einen Parliamentsabend in großem Ausmaß, dem die Mitglieder des Reichstags, des preussischen Landtags und der Berliner Stadtverordnetenversammlung in großer Zahl folgten, waren, verankert, gestern die Leitung des Berliner Reichstages im Rahmen einer Vorkonferenz. Das Reichskabinett war durch den Kanzler Dr. Marx, die Reichsminister Herat, Curtius und Koch vertreten. Der Direktor des Reichstages, Dr. Schia, kündigte bei dieser Gelegenheit

eine Reihe wichtiger neuer Ausstellungen an, u. a. eine große internationale Luftfahrtausstellung, eine internationale Reklameausstellung, und er sprach die Hoffnung aus, daß auch die große internationale Bauausstellung bald verwirklicht werden könnte.

#### Politische Zusammenstöße in Hannover

Hannover, 17. Mai. Gestern Abend kam es auf dem Schützenplatz in Hannover zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Mehrere Nationalsozialisten hielten eine Musikprobe ab. Als ein Trupp von etwa 20 Kommunisten hinzukam, war bald eine wilde Schlägerei im Gange. Dabei ließ der Nationalsozialist Heumann zwei Kommunisten nieder. Er wurde verhaftet. Einige Zeit nachher kam es nochmals zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei es mehrere Verletzte unter den Nationalsozialisten gab.

### Die deutsch-französischen Verhandlungen

Die Erörterungen, die sich in den letzten Tagen an die Unterhaltungen des deutschen Geschäftsträgers in Paris mit Briand angeknüpft haben, zeigen einen gewissen Wandel in der öffentlichen Meinung. Es ist den Franzosen gelungen, durch ihre Art der Pressebehandlung auch auf die deutsche Öffentlichkeit zu wirken. Mit etwas beleidigter Miene wird behauptet, daß der Minister Stresemann wieder einmal den richtigen psychologischen Moment verpaßt habe. Briand sei mit der Truppenverminderung beschäftigt gewesen und es habe in dieser Beziehung alles gut geendet, bis der geräuschvoll angekündigte Schritt des deutschen Geschäftsträgers erfolgt sei und den französischen Außenminister in eine schwierige Lage gebracht habe, so daß er keine Bemühungen nicht bis zum guten Ende habe durchführen können.

Dazu ist folgendes zu sagen: Es ist weder in Berlin noch in Paris das geringste davon bekannt, daß Briand seine wiederholte Zusage wegen der Truppenverminderung irgendwann in den letzten Wochen gescheitert hätte. Wir wollen ihm daraus keinen Vorwurf machen, denn der Einfluß eines Außenministers, der nicht einmal das ganze Kabinett hinter sich hat, ist gegenüber den Ministern, die sich als die Sieger eines Krieges fühlen, sicher beschränkt. Aber man sollte doch nicht die Tatsachen anders darstellen als sie sind. Es bedurfte einer Erinnerung daran, daß diese Truppenverminderung längst hätte geschehen sollen. Hier kommt es absolut nicht auf den psychologischen Moment an. Die Abmelanddrängung ist ein in der Weltöffentlichkeit unumfängliches Kapitel und man wird es politisch-psychologischen Erwägungen überlassen müssen, wann man diese Frage angreift. Aber die Truppenverminderung ist keine Sache der reinen französischen Willens, sondern ist ein auch von der gesamten Gegenseite uneingeschränkt anerkannter Bestandteil Deutschlands, der durch die feierliche Note der Reichskammerkonferenz vom 15. November 1925 verbrieft ist. Es ist leidlich verständlich, daß Deutschland an dieses Recht erinnert und die Frage, ob es sich hier durchsetzt, ist weniger eine Frage der Erleichterung, die durch die Verminderung der Truppen geschaffen wird, als eine Frage des Vertrauens in die Politik der Gegenseite.

Daß die deutsche Presse diese Verhandlungen durch geräuschvolles Aufkreten erhitzt hätte, kann man nicht behaupten. Abgesehen von einigen Zeitungen, die von vornherein eine, wenn auch harte Verminderung als gerechtfertigt hielten, hat die deutsche Presse selbst der deutschen Diplomatie die Arbeit durch geräuschvolle und agitatorische Betonung der deutschen Forderung nicht erschwert. Ganz anders die französische Presse, die von den geschwätzigen Tanten am Quai d'Orsay fortwährend mit halbwahren Gemeinplätzen und der öffentlichen Meinung sofort die Auffassung zu suggerieren veruchte, als habe Frankreich auf diesem Gebiete ein Recht, Gegenleistungen zu fordern.

Man hat in der französischen Presse zwischen dieser Frage und der Vermittlung einzelner Unterhandlungen im Osten einen Zusammenhang herzustellen versucht. Dieser Zusammenhang besteht nicht, denn die Truppenverminderung hängt nicht vom guten Willen Frankreichs ab. Auch hier ist die Lage insofern vollkommen klar, als weder in London noch in Paris behauptet wird, daß eine Kontrollkommission militärischen Charakteres noch in Betracht kommt. Das geht u. a. auch daraus hervor, daß in den Vereinbarungen mit Ungarn ausdrücklich betont wird, daß auch nach der Aufhebung der Kontrollkommission der militärischen Sachverständigen ein Kontrollrecht noch zusteht, während in den Gesprächen Abmachungen davon nicht die Rede ist. Ob nach dem Abschluß der Verhandlungen einer Unterhandlung neben dem Bericht des deutschen Reichskommissars, General von Pamele, noch irgend eine Art von Bestätigung der Verhandlungen stattfinden wird, wird jedenfalls nur im Einvernehmen mit den an der Reichsregierung beteiligten Kreisen zu erörtern sein. Deutschland hat in dieser Beziehung nichts zu verbergen, kann aber auch andererseits nicht Rechte vergeben, die der Gegenseite nicht zustehen. Es ist vollkommen unnötig, in dieser Frage eine Aufgeregtheit an den Tag zu legen, wie es in der deutschen Presse hier und da geschieht. Wir glauben zu wissen, daß wie auch selber schon, so gerade in den letzten Monaten das Zusammenarbeiten beiderseits zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Reichswetministerium sehr gut gewesen ist und daß beide die Außenpolitik unterhält, wie auf der einen Seite auf die inneren Empfehlungen Rücksicht nimmt, die gerade in der Entwaffnungsfrage in der Reichswehr so lebendig sind.

### Ohrfeigen-Attentat in Riga

Berlin, 17. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der bekannte russische Historiker Miljutoff, der nach der Februarrevolution, die er mit herzuführen half, auch die wichtigsten Geschäfte Russlands geführt hat, ist in Riga, am 9. d. M. von einem jungen Mann angegriffen worden. Miljutoff sprach im Rigarer Gewerkschaftsverein vor einem großen Zuhörerkreis über „Nationalismus oder Internationalismus“. Miljutoff hatte schon den ersten Teil seines Vortrages beendet als ein unbekannter junger Mann mit einem Brief in der Hand das Podium bestieg, offenbar in der Absicht Miljutoff einen Brief zu überreichen. Da erob der junge Mensch die Hand und schlug Miljutoff mitten ins Gesicht. Das Augenblick vollkommene Stille brach eine große Empörung los, die Menge stürzte auf den jungen Mann und schlug ihn nieder. Da griff aber auch die Polizei schon ein und schickte ihn vor der Tür der empörten Masse. Auf die Ohrfeige folgte nun eine Mißhandlung. Die anwesenden russischen Abgeordneten des lettischen Parlaments, die Polizei und Staatsorgane sprachen Miljutoff ihr Bedauern aus. Ein russischer Student unarmte ihn und führte ihn auf die geschlagene Stelle, in dem er ankündete: „Rüge dieser Art die Spuren der Verleumdung von ihrem Gesicht und die Schand von der russischen Studentenschaft“ worauf Miljutoff unter dröhnendem Beifall seinen Vortrag fortsetzte. Der junge Mensch ist leider der Sprehling einer deutsch-lettischen Adelsfamilie v. Aderkrah, seine Mutter scheint aber Russin gewesen zu sein, denn, wie man der „Vostokischen Bl.“ aus Riga meldet ist dieser junge Adelsnachkomme unter dem baltischen Adel in Lettland durchgefallen. Sein Vater ist verstorben, die Mutter und ein jüngerer Bruder hängen gestorben, ein Dutzend hat sich auch beim über den politischen Umsturz erschossen. Eltern- und mittellose ist überlebend nach Riga gekommen, wo er als Kontrolleur in einer Autobusgesellschaft ist sein Brot verdient. Also das nahezu typische baltische Schicksal nach Krieg und Revolution. Der sicher ohne Schule aufgewachsene junge Mensch scheint allen Ernstes Revanche und Miljutoff für die eigentlichen Schuldigen an dem Schicksal Russlands anzusehen. Webrigens wird behauptet, daß Miljutoff auch Unterhändler in dem monarchistischen Lager der russischen Emigranten gehabt habe.

#### Ein französischer Dauerflug

Paris, 18. Mai. Am Dienstag nachmittag flog gegen 14 Uhr auf dem Flugplatz von Le Bourget der französische Fliegerleutnant Thoret mit einem Flugzeug auf, um über Berlin und Rönigsberg mit einem 40 P. Kleinflugzeug die Strecke Paris-Moskau ohne Zwischenlandung zurückzulegen.

# Ausstellung Mannheim 1929

## Weitere kritische Meinungen

Gemäß dem Wunsche einer Reihe Mannheimer Bürger bitten wir, so wird uns geschrieben, von beabsichtigter Erweiterung der hiesigen Ausstellungspläne Kenntnis zu nehmen. Sie ist mindestens die Problematik der Angelegenheit und soll lediglich die Notwendigkeit einer nochmaligen sehr eingehenden Durchnahme des Projektes nahelegen.

Der Kern der Frage ist zunächst: provisorisches oder Dauer-ausstellungsgelände. Die inzwischen erschienenen Vorkonzeptionspläne nehmen hierzu leider keine Stellung, wenigstens nicht ausdrücklich. Es ist auch nicht erwähnt, ob das Projekt des hiesigen Hochbauamtes ein solches Dauer-ausstellungsgelände — wie es eine Reihe hiesiger Großstädte bereits besitzt — schaffen will. Wegen dieses Projektes, das immerhin von dem berühmten hiesigen Bauamte empfohlen wurde, wird in der Bürgerausstellungskommission — neben nicht näher bestimmten „anderen Gründen“ — vorgetragen, daß „das Gelände“ sich zum Teil im Privatbesitz befindet und eine rechtliche Grundlage für Entschädigung zu Gunsten eines Ausstellungsumbaues nicht besteht. Dieser Einwand dürfte kaum durchzuführen sein. Abgesehen von der juristischen Frage, die, wenn es sich um Entschädigung zu Gunsten der Stadt (nicht eines Ausstellungsunternehmers) handelt, doch wohl Lösungsmöglichkeiten böte. Aber es wäre doch erst festzustellen, ob nicht zu angemessenen Bedingungen der Kauf des noch nicht hiesigen Teils zu erwägen ist. Diese Frage muß ja doch in Verbindung mit der Schaffung neuer Kleingartenanlagen und der Befreiung der Kleingärtner näher getreten werden, nämlich bei der Durchführung der August-Anlage (Autofahrt), die sich nicht mehr lange aufziehen läßt. Die Arrondierung des hiesigen hiesigen Grundstückes ist daher doch unauflöslich.

Aber ganz abgesehen von dem Projekt des Hochbauamtes — das Ausstellungsgelände kann ruhig noch etwas weiter ausgedehnt werden — ohne daß es durch die Nachbarschaft (Bauern) (Reinhold) oder die leichte Zugänglichkeit verliert. Ein paar hundert Meter Tramfahrzeit mehr oder weniger spielen wahrhaftig keine Rolle. Der Gedanke aber, den Luitpoldpark, wenn auch, wie es heißt, lediglich für einen Sommer als Hummelplatz auszuweisen und damit dem öffentlichen Verkehr zu sperren, ist ebenso unüberwindlich, wie die Idee, statt ein Dauer-ausstellungsgelände zu schaffen, mit Millionenaufwand eine Mischung von provisorischen und Dauerbauten zu bieten. Das ist allemal eine Halbheit, die sich erfahrungsgemäß schlecht austrägt. Zumal für die mit einem Aufwand von etwa drei Millionen zu errichtenden Dauerbauten an dem vorerwähnten Orte kaum eine Notwendigkeit besteht. Das Terrassenrestaurant am Ende der Otto-Beckstraße liegt an sehr unbehaglicher Hauptverkehrsstraße, als daß es in den paar Sommermonaten bei der Nachbarschaft des nicht mit einem Bauaufwand von nahezu 1 Million belasteten Hummelplatzrestaurant rentieren könnte. An dem vom Hochbauamt vorgeschlagenen Ort gegenüber dem Stadion wäre es wohl eher am Platze. Dann bliebe noch die große Hauptallee No. 12 des Saalplatzes und die kleineren Bauten Nr. 7 und 8, für die sich gewiß notens-notens verschiedene Anleihenverwendungsmöglichkeiten ergeben (wenn auch nicht gerade Tabakmühle und Großbäckerei städtische Beispiele sein mögen). Aber ihre Errichtung mit einem Voranschlagswert von über zwei Millionen Mark rechtfertigt sich doch eigentlich wirtschaftlich erst durch Bebauung auf eine künstliche „neue große Ausstellung in Verbindung mit einem Hummelplatz.“

Das ist in der Tat das Problem: Das Dauer-ausstellungsgelände, das aber nicht an dem von Professor Bonah vorgeschlagenen Platze gesucht werden kann. Es sei denn, daß man den Luitpoldpark und Umgebung — das Terrassenrestaurant deutet darauf hin — als Hummelplatz „verewigen“ will. Hiergegen werden sich nicht nur die Anwohner wehren müssen. Mit anderen Worten: Das Bonah'sche Projekt dürfte noch nicht entschieden sein. Dringend geboten erscheint: Obergutachten und auch mal Stellungnahme des hiesigen Hochbauamtes, der regulären hiesigen Fachbehörde.

Eine andere Aufschrift lehnt das Projekt des Stadtrats mit folgenden Ausführungen ab:

Es liegen zwei verschiedene Pläne vor. Der eine ausgearbeitet vom Städt. Hochbauamt, der andere von Prof. P. Bonah. Der Stadtrat hat dem Entwurf des Stuttgarter Professors den Vorrang gegeben. Dieser Entwurf hat höchstenwert ästhetische Vorzüge, die aber durch entscheidende Nachteile auf hiesigen hiesigen und wirtschaftlichem Gebiet mehr wie aufgehoben werden. Da es sich bei der Wahl und Ausführung der Projekte nicht nur um die zweckmäßigste Verwendung von mehreren Millionen Mark handelt, sondern

auch darüber hinaus wichtige Interessen der Allgemeinheit berührt werden, ist eine sachliche Erörterung des für und Wider dringende Pflicht jedes Bürgers. Es seien hiermit Erwägungen und Einwendungen einer großen Anzahl Mannheimer Bürger zusammengestellt, so daß sich jeder sein Urteil bilden kann.

### I. Provisorisches oder Dauer-Ausstellungsgelände?

a) Das Bonah'sche Projekt umschließt den ganzen Oberen Luitpoldpark, liegt somit am und im hiesigen Wohngebiet, verhindert zugleich den für die Gesamtheit wichtigen Ausbau der Oststadt, indem es hiesiges Gelände an fertigen Straßen im Wert von circa drei Millionen Mark für mehrere Jahre blockiert; ein in Mannheim oft begangener Fehler, der auf Zukunftsentwicklung wenig rücksichtnehmenden Platzwahrer. Man denke an den Baferturm, der jetzt mitten in der Stadt steht und den Verkehr immer mehr behindert, an das Strohhalm-Depot, dessen vielbekämpfte Errichtung zwischen Ring und Oststadt schon seinerzeit dieses Wohngebiet in Beschlag legte, an den Schlicht- und Viehhof, der in bedeutliche Nähe der August-Anlage (Mannheimer Hauptverkehrsader) gerückt ist und dergleichen.

b) Man wende nicht ein, es handle sich um einen nur vorübergehenden Ausstellungsplan. Ausstellungsgelände hat die Tendenz, sich auch für zukünftige derartige Unternehmungen zu empfehlen. In dieser Richtung werden schon die erheblichen Ausgaben für die Errichtung des Ausstellungsgeländes zwangsläufig wirken. Der Bonah'sche Plan bedingt vollständige Umgestaltung des Luitpoldparks, Schaffung ganz neuer Anlagen, Verlegung von Kanalisation, Wasser-, Gas- und elektrischen Leitungen für die im Park zu errichtenden Bauwerke, die Errichtung großer provisorischer Hallenbauten und eines Turmes an der August-Anlage sowie eines provisorischen Restaurants längs Luitpoldpark (gegenüber Palmengarten), in dessen Ausdehnung eine Ausgabe für provisorische Bauten in Höhe von mehreren Millionen Mark. Solche Summen lassen sich nur rechtfertigen für eine Dauer-Ausstellungsgelände-Anlage, nicht aber für eine provisorische. Aus diesen Gründen haben auch weitläufige Städte, wie Berlin, Magdeburg, Dresden, Leipzig, Köln, Frankfurt a. M., Stuttgart, München, Karlsruhe und nicht zuletzt auch unsere Nachbarstadt Ludwigshafen, sich mit einmaligem Kostenaufwand Dauer-ausstellungsgelände geschaffen, wodurch sie in der Lage sind, immer neue Ansehenspunkte zu bieten, ohne jedesmalige große Neuansgaben.

c) Man schaffe sonach auch für Mannheim ein Dauer-Ausstellungsgelände, als das natürlich der Luitpoldpark keineswegs in Frage kommen kann und darf. Es ist unüberwindlich, bei dem Mangel von hiesigen Parkanlagen und, nachdem der Redapark der Bevölkerung bereits verloren gegangen ist, ohne daß Ersatz dafür geschaffen wurde, die Erholungsangelegenheit, die der Luitpoldpark für Kinder und Erwachsene bietet, durch dauernde Beschädigung für Ausstellung und Hummelplätze zu vernichten.

d) Wenn man aber davon sprechen sollte, daß das Bonah'sche Projekt auch Dauerbauten schaffen will, nämlich die Kreisbahn Halle am Ende der August-Anlage und daran anschließend eine große Ausstellungshalle, so muß gesagt werden, daß diese Gebäude nach Schluß der Ausstellung völlig isoliert dastehen; daher zwingender Schluß, wenn schon große Ausgaben vorzusehen sind, schaffe man einen Dauer-Ausstellungsplatz, der natürlich nur vor den Toren der Stadt gelegen sein kann und nicht wertvolles Wohngebiet und einen der wenigen hiesigen Parks in Beschlag legen darf. Das Bonah'sche Projekt hat diesen Erwägungen offensichtlich nicht genügend Rechnung getragen.

### II. Wahl des Ausstellungsortes

a) Das Projekt des Städt. Hochbauamtes sieht Schaffung eines Dauer-ausstellungsgeländes für Ausstellungszwecke vor. Es verläßt dabei die für Mannheim allein in Betracht kommende Weiterentwicklung nach Osten und liegt zwischen verlängert August-Anlage (Autofahrt) Mannheim-Heidelberg — Siedelmerstraße — Eisenbahnbrücke (Niedelbach). Sein Haupteingang befindet sich an großzügiger Platzanlage, in die August-Anlage, Autofahrt und Siedelmerstraße mit direkten Straßenbahnen einmünden, und zwar nur einige hundert Meter weiter östlich als der Haupteingang des Bonah'schen Projektes.

b) Es beansprucht weder einen hiesigen Park, noch wertvolles bauliches Gelände, wird dagegen die rasche Weiterentwicklung der Oststadt schon dadurch ungemein fördern, daß es das Bedürfnis zum Ausbau der August-Anlage (Autofahrt) näherrückt. Es steht an Autofahrt (verlängerte August-Anlage) große Dauerbauten vor, die dieser Hauptein-

gangs-Pforte Mannheims das wünschenswerte monumentale Gepräge geben.

c) Schafft außer weiteren Dauerbauten an der wichtigen Siedelmerstraße ein großes Restaurant gegenüber dem Stadion, während das im Bonah'schen Projekt vorgesehene Dauer-Restaurant einsam und verlassen an der Nordseite des Luisenparkes errichtet werden soll, sonach außerhalb der Verkehrsader, woran auch die vorbestehende Schnellbahn nichts ändern wird.

d) Das Projekt des Hochbauamtes sieht große gärtnerische Anlagen vor, wodurch ein weiteres parkähnliches Erholungsgebiet für Mannheim gewonnen wird. Wenn man entgegenhält, daß sich in kürzester Zeit eine solche Anlage nicht schaffen läßt, werden diese Einwände durch das Beispiel Ludwigshafen widerlegt. Dort entstand binnen sieben Monaten aus einer Wästel eine schöne gärtnerische Daueranlage.

e) Auch der Einwand, daß das für das Projekt des Hochbauamtes vorgesehene Gelände größtenteils erst noch zu erwerben sei, ist hinfällig, denn tatsächlich gehört das meiste davon bereits der Stadt. Der Rest aber ist mit einem Kostenaufwand zu erwerben, der noch lange nicht dem Nutzenwert aus der Veräußerung des wertvollen Baulandes entspricht, das durch das Bonah'sche Projekt beansprucht wird.

f) Nur das Projekt des Hochbauamtes gibt dem Ausstellungsgelände den nötigen Bahnanfschluß.

g) Es ist nach Süden wie nach Osten erweiterungsfähig und gibt die Möglichkeit großzügiger Verbindung mit Stadion, Luft- und Sonnenbad, Stadtgärtnerei, Palmengarten usw. und damit Aussicht auf eine geschlossene einheitliche Anlage, wie sie wenige Städte aufzuweisen haben.

Wenn man trotz aller bisher angeführter Punkte in der Entscheidung noch schwankend wäre, so ist es dringendst anzuraten, eine Autorität im Städtebauwesen als letzte Instanz zur Begünstigung der Sachlage anzurufen.

## Kommunale Chronik

### Die neue Heidelberg Wasser-Verföhrung

Heidelberg, 18. Mai. Gestern wurde zum ersten Male die 14000 Meter lange Verbindungsanlage mit der Mannheim-Rheinauer Pumpenanlage mit Wasser gefüllt und nach dem Hochbehälter am Gerabronn zwischen Rohrbach und Heidelberg gepumpt. Im Zukunft bezieht Heidelberg einen großen Teil seines Trink- und Verbrauchswassers vom Wasserwerk der Wasserwerke G. m. b. H. Rheinau.

### Frankfurt's Vermögen

Frankfurt a. M., 18. Mai. Nach der letzten Vermögensveranlagung beläuft sich das Vermögen der Stadt Frankfurt a. M. auf nicht weniger als 2,025 Millionen M. Die größte Zahl der Vermögensbesitzer befindet sich in der Vermögensgruppe von 10000—25000 M.; ihr folgt die Gruppe der Vermögenden von zwischen 25000 und 50000 M. Die Zahl Millionäre stellt sich auf 193, die über ein Vermögen von 0,125 Millionen M. verfügen. Unter den 193 Millionen M. Vermögenden sind 105 Gesellschaften mit 713,8 Millionen M. Vermögen, jedoch nur 88 persönliche Millionäre mit 108,6 Millionen M. Vermögen übrig geblieben.

L. Bretten, 16. Mai. Aus dem Gemeinderat ist zu berichten: Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat zu dem Ausbau der hiesigen Realschule zu einer Volkshaus- und Realschule erteilt. Die Bedingungen des Bauausschusses, daß zu den entsprechenden Rekruten 3000 M. auf die Dauer von 5 Jahren von Interessenten und Spendern aufgebracht werden müssen, ist entworfen worden. — Jährlich soll hier ein Justiz- und Anwaltsamt zu dem Reichsbankamtenshaft abgetrennt werden, zu dem Reichsbankamt zur Verfügung gestellt wird und dessen Ausdehnung auf die Stadtkasse übernommen werden.

L. Philippsthal, 16. Mai. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Zimmermann fand hier eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, die sich mit dem Kauf der Steinwerke Philippsthal a. M. zu beschäftigen hatte. Nach reger und erregter Aussprache wurde das Projekt mit 27:14 Stimmen mit der Begründung abgelehnt, daß die Kaufbedingungen zu schwer sind. Doch sollen die Verhandlungen über einen Kauf weitergeführt werden.

**Gegen Motten** nur Dr. Weirauchs Mottenlöser  
Lustig, leicht groß durch Pharmakia L. G., Frankfurt a. M.

## Vom Fürsten Pädler

### Erinnerungen von Stephan Georgi

Er scheint heute vergessen zu sein — der Fürst Hermann von Pädler-Muskau. Nur das beliebte Märchen-Pädler-Eis erinnert noch an ihn; aber das hat mit ihm so wenig zu tun wie Wismar mit den Wismar-Verdingen.

In der Zeit, als der brave Biedermeier behaglich-sau auf seinem Anapsee lag, da konnte ihn das gesamte In- und Ausland. Und das war durchaus nicht verwunderlich, denn dieser Hans Dampf in allen Gassen, dieser geniale Brausekopf verstand es, so viel Aufsehen zu erregen, daß er in aller Munde sein mußte.

Wer kennt heute noch die aus seiner satirisch-sitzigen Feder kommenden Bücher? Und doch erregte wohl kein Buch damals so ungeheures Aufsehen wie die anonymen „Briefe eines Verstorbenen“, die eine geistreiche Verhöhnung der in- und ausländischen Aristokratie (sowie namentlich der englischen) darstellten und in ihrer unweidlichen Art nahe daran waren, einen umfangreichen Skandal zu verursachen.

Wer weiß heute, daß die großartigen, überwältigend schönen Parkanlagen des Fürsten Pädler in Muskau, Brandis und Babelsberg die Grundlage für alle spätere deutsche Gartenbaukunst lieferten? Daß jede einzelne dieser herrlichen Schöpfungen noch heute ein unübertroffenes Vorbild einer deutschen Parkanlage ist?

Man mag sagen, man weiß heute über die Persönlichkeit des Fürsten selbst. Seine Reisen, die ihn in alle Erdteile führten, hat er in seinen Büchern trefflich geschildert. Er war der Schrecken der englischen Aristokratie, der Diebling in den Salons von Rom, ein Kraker unter Krakern, ein Waisemann unter den Fürsten, er hat Herrübergefächte gemacht, er hat, angetan mit Frack und Handschuhen, dazu zwei Bekleidungen in den Taschen, die höchsten Berge erklimmen und er war anwesend, wenn es ihm an Geld mangelte, Fürst und Schachspieler zugleich.

In Berlin und in seiner Residenz Muskau hatten die Leute bereits angefangen, über ihn den Kopf zu schütteln, hatten es aufgegeben, sich über die barocken Einfälle zu wundern, mit denen er Aufsehen zu erregen veruchte. So machte es ihm lange Zeit hindurch Freude, mit einer eleganten Karosse, die mit vier in Muskau gezüchteten Hirschen bespannt war, durch die Straßen Berlins zu fahren und plötzlich an-

stehend einer Ecke zu halten, wo er dann, beglückt von der Menge, gemächlich in einem Zuge lag.

Einmal begab es sich, daß er in Muskau den ehrwürdigen Pfarrer Späcker sah und beide von einem Unwetter überfallen wurden. Pädler allerdings war an Wind und Wetter gewöhnt; nicht aber der brave Pfarrer. Sie fuhren daher bei dem Hörster vor, und der Pfarrer mußte, da gerade nichts anderes da war, die Kleider der Hörsterin anziehen. Schon sah dem Fürsten der Schweiß im Nacken. Er lud den Pfarrer ein, im einsamen Park ein wenig umher zu fahren. Raum sah dieser aber im Bogen, als der Fürst im Galopp donnerschallig zur Stadt hinein, dreimal um die Muskauer Kirche herum. Die brave Bürger sollten damals ihren Pfarrer recht seltsam angeschaut haben.

Im Jahre 1816 war in Berlin ein Luftballon-Ausflug geplant. Wie hätte dieses Ereignis wohl vorübergehen können, ohne daß der Fürst dabei war? Bald folgte ihm der Pfarrer; aber er hatte das freundliche Bewußtsein, ganz Berlin als Zuschauer gehabt zu haben.

Auch seine manchmal tollkühnen Weiteruntersuche waren bekannt. In Gesellschaft des alten Blücher, Gneisenau und anderer hoher Offiziere nahm Pädler einmal an einer Jagd teil. Dabei kam die Gesellschaft an einen Kanal, der den Reitern ein unüberwindliches Hindernis in den Weg setzte. Aber das Wort „umdrehen“ stand nicht in Pädler's Wörterbuch. Sondern er gab er seinem Pferde die Sporen — und siebenmal saute er ins Wasser. Zwar gelang es ihm nicht, hinüber zu kommen, aber die Havarie war, er hatte ein dankbares und anerkennendes Publikum. Blücher wollte ihn daraufhin sofort für seine Hufaren haben, was Pädler jedoch ablehnte.

Durch seine Tollheiten war der Fürst das Sorgenkind des deutschen Adels geworden; wohl war er bei vielen doch lebendiger noch immer ein gern gesehener Gast; aber es gab auch viele andere, die sich von ihm fernhielten. So fand auch einmal in Berlin eine große Festlichkeit statt, zu der Pädler nicht eingeladen war. Da griff er in seinen Beutel und nielte — es war an einem überaus regnerischen Tage — sämtliche in Berlin aufzustehenden Tropfen. Während nun der größte Teil der Geladenen zu Fuß bei ärmlichem Regen schimpfend nach dem Bestimmungsort eilte, fuhr Pädler, im ersten Stund, mit der langen Reihe der leeren Wagen gemächlich durch die Straßen und weidete sich an den verärgerten Gesichtern.

Aufsehen zu erregen, war bei allen Handlungen des Fürsten die Hauptsache. Die merkwürdigste Tat aber war wohl seine Heirat. Zweihunddreißig Jahre alt, lernte Pädler die vierzigjährige Gräfin Lucie von Pappenheim, die Tochter des Staatskanzlers Hardenberg, ferner deren liebste Jahre alte Tochter Adelheid und die vierzehnjährige Hermine kennen. Er trug sich um diese Zeit mit der Absicht, zu heiraten und fragte eines Tages seine Freunde, was wohl mehr Aufsehen erregen würde, — wenn er die Mutter oder die Tochter heiratete? „Die Mutter natürlich!“ überzogen die Gefragten. Pädler ging hin und verlobte sich bereits am folgenden Tage mit ihr.

Es gibt nicht allzuviel Menschen, die ein so bewegtes Leben hinter sich haben wie dieser Vertreter der großen Welt der Biedermeierzeit, und es ist der Mühe wert, sich seiner zu erinnern.

Aus einem kleinen See neben seinem Jagdschloß in Brandis bei Cottbus erhebt sich majestätisch und gewaltig eine grasbewachsene Pyramide. Darin ruht der Fürst Hermann von Pädler-Muskau von seinem bunten, rastlosen Leben aus. Die Spitze der Pyramide schmückt die Korantinschrift:

„Graber sind die Verlorenen einer ferneren, schön'eren Welt!“

## Theater und Musik

© Kammerkonzert im Ritteraal des Mannheimer Schlosses. Das Programm zu dem für Mittwoch, den 15. Juni anlässlich der „Frankisch-Wälzischen Woche“ im Ritteraal des Mannheimer Schlosses stattfindenden Kammerkonzert steht nunmehr endgültig fest. Es sieht ausfallreich Werke von Beethoven der Karl Theodorzeit vor. Das Konzert vertritt, da es sich zum größten Teil um unveröffentlichte Werke handelt, ein musikalisches Ereignis zu werden.

© Nach Danreuth berufen wurde zur Mitwirkung an den hiesigen Festspielen der 1. Orchester des Mannheimer Nationaltheaterorchesters, Konzertmeister Johannes Stegmann.

© Heidelberger Festspiele. Wills von Kapvarb wurde von Gustav Hartung für die diesjährigen Heidelberger Festspiele verpflichtet. (Der Künstler gehört bekanntlich auch zu den von den Entfassungen am hiesigen Nationaltheater Betroffenen.)

# Städtische Nachrichten

## Industriepädagogische Tagung

(Zweiter Tag)

Nachdem am ersten Tag die Leiter der örtlichen Schulbehörden, u. a. Stadtschulrat Jaria, die Vorträge besucht hatten, fand sich am Dienstag Reichsrat Dr. Heideberger als Vertreter des badischen Unterrichtsministeriums ein. Auch Geh. Rat Dr. Sickinge war anwesend. Prof. Dr. Fr. Delfauer, M. d. R., Frankfurt a. M., begann mit einem tiefstehenden Vortrag über:

### Die Machtsphäre der Technik

Unsere Zeit steht in der Technik etwas Unschöneres, etwas Gleichmüßigeres, eine Menschenwerkflaute, obwohl unter dem Namen Technik und Umwandlung von dieser Macht durchflochten ist, obwohl jeder ausnahmslos sich ihrer bedienen muß. 70 Prozent der erwerbstätigen Deutschen sind in ihrer Berufstätigkeit unmittelbar an die Technik gebunden. Die Technik ist nicht mit der Natur gleichzusetzen, wenn auch die Technik niemals naturwidrig sein kann, niemals Naturgesetze verletzen darf. Die Technik hat zwei Gesichter: Die arbeitsschaffende Technik, die dem Menschen die Muskelkraft abnimmt, die heute als Ersatz des Menschenmuskels allein soviel wie 2500 Millionen Sklaven vollbringt. Die andere Seite dieser Macht ist die qualitativ schaffende Technik, der wir beispielsweise das Auto, das Flugzeug, die Uhr verdanken. Woher kommt nun die Macht der Technik? Weder aus der Natur noch vom Menschen an sich; denn der Erfinder einer weltumformenden Neuheit hat bei dem Verwirklichung seines Gedankens, bei der Aufschwung seiner Ideen, keine Abhängigkeit von der Ausführung dieser seiner Schöpfung. Die Quelle der Macht der Technik liegt in der Stunde der Ideenverwirklichung, wenn der Erfinder die Vision, die Ausformung seines Neuentwurfs an die Wirklichkeit, gefunden hat. Dabei greift er aus dem weiten Reiche der — relativ gesprochen — von Gott bei der Schöpfung in diese gelegten, aber nicht vollendeten Ideen eine heraus und verwirklicht sie. Danach ist Technik die Fortführung des Schöpfungsplanes, eine Verwirklichung eines aus dem Reiche der vorbereiteten Ideen herausgearbeiteten Gedankens. Das ist die Quelle der menschlichen Gewalt der Technik. Deshalb müssen wir zu einer optimistischen, einer freudig behandelnden Auffassung der Technik kommen. So gesehen, kann die Technik zur Befreiung der Menschheit werden. So betrachtet, ist sie tief religiös: vorgeschaltete göttliche Gedanken werden Wirklichkeit. Dann ist aber auch die gesamte Arbeit in und für die Technik voll Würde, voll religiöser Weihe.

Lehrer Rauy vollendete dann seinen Vortrag über die „Arbeitsidee und Arbeitsziehung in der Industrie“, wobei er sich nunmehr auf die praktische Seite, die Arbeitserziehung, beschränken konnte. Die Pädagogik hat die große Lust zwischen Arbeit und Mensch, zwischen Technik und Seele, auszufüllen. Der Industriemensch selbst sucht nach Erlösungsformen. Entweder ergibt er sich mit stumpfer Ergebung, oder angefüllt mit Verbitterung, in sein hartes Schicksal; er sucht, wie dies in den verschiedensten Dichtungen geschildert ist, das Glück der Dampfkraft. Oder er erhebt sich dem Widerstande. Eine edlere Form ist die heisse, hingebungsvolle Liebe. Nicht zu übersehen ist der tiefe Weltunmut, mit dem sich manche mit ihrer traurigen Lage abzufinden wissen. Endlich sei noch als eine der vielen anderen Selbsterlösungsformen des Industriemenschlichen die romantische, die phantastische Lösung genannt. Diese radikale Sinnerlöschung des Industriemenschlichen gilt es, zu beseitigen. Vorbereitung ist die Schaffung eines Erziehungsinstituts, das die Arbeitsidee, das Glück der Industriearbeiter bezieht. Die Arbeitsidee muß in die Totalitätsauffassung des Industriemenschlichen hineingestellt werden. Der Technik ist ihre falsche Antwortung zu nehmen, wonach Rot, Glend und Maschine, die heute zufällig verbunden sind, dies notwendig und fest sein müssen. Dem Weltungsbedürfnis des Arbeiters muß Rechnung getragen werden. Der Arbeiter ist aus seiner rein materiellen, rein finanziellen Auffassung seiner Lage zu einem geistigen Erleben zu führen: ein Arbeiterstand mit Standesbewußtsein ist zu bilden. Verschiedene Vorkursse zeigen die heutigen Lösungsvorschläge bei uns und im fortgeschrittenen Amerika. Der Erzieher muß vor allem Kontakt, innige Verbindung mit dem Arbeiter suchen und aufrecht erhalten; er muß dem Rufe des Industriearbeiters: „Komm zu uns!“ freudig Folge leisten. In der anschließenden Aussprache wurden mehrere praktische Einzelfragen behandelt, die von den Rednern, besonders von Rauy, eingehend beantwortet wurden.

Im Friedrichspark fand ein gut besuchter Elternabend mit zahlreichen Darbietungen statt. Die musikalischen Darbietungen hatten Kästner übernommen und zwar Fritz Hoffmann, ein hiesiger Konrevisoriumsdiener, das Orchester, Kapellmeister Räder den Gesang. Wenn auch mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Stunde zwei Nummern gesungen werden mußten, zeigten doch diese Vorträge eine

## Kunst und Wissenschaft

Die Gründung des Institutes für Sozialwissenschaft in Heidelberg. Unmittelbar nach der Gründung des Institutes für Zeitungswissenschaft wurde bereits eine zweite Einrichtung wissenschaftlicher Art eingeweiht. Das frühere Weimarer Palais in der Heidelberger Hauptstraße beherbergte seit Beginn des Sommersemesters das Institut für Sozialwissenschaft an der Heidelberger Universität, das am Sonntag mit einer kleinen Feierlichkeit seinen Bestimmungen übergeben wurde. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man auch viele von denen, die bereits der Einweihung des Institutes für Zeitungswissenschaft am Samstag beigewohnt hatten, darunter den amerikanischen Vorkurslehrer Schürman und den Vertreter des Reichspressereferats. Im großen Saal des prächtigen Gebäudes, in dem die Büchse Max Weber's steht und die Totenmaske von Gesswein hängt, fand nachmittags ein Tee statt, der mit einer kurzen Begrüßungssprache des Direktors Prof. Dr. Viehwagen und des Dekans für philosophische Fakultät Prof. Meißner eingeleitet wurde. Hieran richteten die Leiter des Institutes, Prof. Alfred Weber, Professor Vederez, Prof. Brinmann, die Meinung an die Studierenden zu erster Arbeit in ununterbrochener Weise, wie es in Heidelberg seit Tradition gewesen und aus der allein heraus das neue Haus stets Anlaß würde zu einer kräftigen Aufwärtsentwicklung der sozialen und staatswissenschaftlichen Forschung. Der Wunsch der Dozenten zeigt, dieses Werk zusammen mit der Studentenschaft im Geiste gemeinsamer Verantwortung weiterzuführen zu können. Geh. Rat Professor Dr. Goldschmidt als Besitzer des Hauses (das der Vorheim-Stiftung gehört) wünschte dem Institut in seinen Räumen weiter erprobliche Tatkraft. Dr. Bergsträßer bezeichnete als das höchste Ziel der Bestimmungen der jungen Generation die Beschäftigung zum Geiste der Gemeinschaft, aus dem allein Wertvolles geleistet werden kann. In leicht freudigen noch der 2. Vorsitzende der Heidelberger Studentenschaft und der Vorsitzende der Staatswissenschaft und Sachwissenschaft.

Die Pfälzische Museums- und Denkmalspflege. Das Landesamt für Denkmalspflege in Mannheim veranlaßt vom 27. Mai bis 3. Juni in der Pfalz einen Museums- u. Denkmalspflegekurs. Der Weg führt zunächst zum württembergischen Kloster Maulbronn, das einst zur Diözese Speyer

Reife, eine treffliche Schulung, die volle Anerkennung verdient. Die Leitung des Abends lag in den Händen des hiesigen Schulinspektors Strobel, der auch die Begrüßung übernahm, auf die Stadtpfarrer Kiefer als Vertreter des Erzbischofs antwortete. Prof. Dr. Delfauer behandelte das Grenzland zwischen Technik und Wirtschaft, die wirtschaftliche Auffassung der Ware als Mittel zur Erzielung von Geldgewinnen, der die technische Seite gegenübersteht, die die Ware als ein Dienst an der Menschheit für sie aufsaugt. Leider beherrscht die Wertordnung des Verdienstes unser heutiges Denken noch fast völlig. Das hieraus sich ergebende gegenseitige Mißverständnis, das einem Einverständnis entspringt, wird zu Unrecht der Technik zugerechnet. Der Sinn der Technik ist nicht Kampf, Klassenkampf, sondern eigene Wohlfahrt durch Wohlfahrt des andern. Das Arbeiterdasein hat seine Würde als Dienst für die Gesamtheit. Die Frau des Reichstagsabgeordneten Joos-München-Grabbach sprach über: „Wir Eltern und unsere Schule“, ein Verhältnis, das bei völliger Befriedigung Lösung unüberprüfbar bliebe. Sie zeigte den Unterschied zwischen der früheren „Mutterlehre“ und dem heutigen Zustand der Entmutterung, die zum Erziehen untauglich macht. Lehrer und Lehrerinnen müssen mitten im Volke leben, wenn ihre Arbeit Erfolg haben soll. Die Schule hat nicht nur zu unterrichten, sondern zu erziehen. An Beispielen aus ihrer Muttererfahrung zeigt sie die rechte häusliche Erziehung zum Gehorsam, Fleiß, zu Pünktlichkeit, zur Pflanzzeit, zur richtigen Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus, die beide ihre Rot mit den Kindern haben, aber ihre Liebe Rot. — Zwei trefflich vorgetragene Quartette schlossen den an Anregungen reichen Abend.

\* Runtius Pacelli besucht Mannheim auf der Rückreise nach Berlin. Runtius Pacelli trifft heute vormittag gegen halb 12 Uhr auf der Rückreise von Freiburg nach Berlin in Mannheim ein. Er wird von dem Heidelberger Geistlichen Rat Raab im Auto abgeholt. Gegen 12 Uhr erfolgt vor der Jesuitenkirche eine offizielle Begrüßung des hohen Würdenträgers. Nach dem Einzug in die Kirche wird Runtius Pacelli den Segen erteilt. Nach dem Mittagessen im Pfarrhaus der Jesuitenkirche wird der Runtius am Nachmittag das Heidelberger Schloss und vorwiegend die Universitätsbibliothek besichtigt. Die Weiterreise nach Berlin erfolgt abends um 8 Uhr.

\* Zum Konflikt an der Ingenieurschule ist zu berichten, daß gestern vormittag auf Veranlassung des Unterrichtsministers eine Vorbesprechung bei dem Beigeordneten Jöpple stattfand, zu der die Direktoren der Schule sowie die Vertreter der Studierenden geladen waren. Wir möchten hoffen, daß damit der Anfang der baldigen Beendigung der unliebsamen Vorgänge gemacht ist.

## Beranstaltungen

\* Die Sonderführungen im Schlossmuseum werden heute mit einer Erörterung der Tischensammlung Otto Baer fortgesetzt. (Näheres siehe Anzeige.)

\* Protokollversammlung gegen die geplante Hundsteuererhöhung. Wir möchten die Hundbesitzer unter unseren Lesern auch an dieser Stelle auf die heutige Protokollversammlung im Ballhaus aufmerksam machen.

## Film-Rundschau

„Alhambra“. „Maia-Gari, die rote Tänzerin“. Schon viel wurde über sie geschrieben, und doch ist der Schiller des Geheimnisses, der über ihren traurigen Tode ruht, noch nie recht gelüftet worden. Nun ist das erschütternde Schicksal der gezeichneten Künstlerin verfilmt worden und bezeugt bezauberndem Reiz Interesse. Kein Wunder, daß die „Alhambra“ gleich bei der Eröffnung ein volles Haus zu verzeichnen hatte. Mit monumentaler Pracht, mit erschütternder Tragik rollt sich ein Menschenschicksal vor uns ab, das in seinem Aus und Ab, seinem schuldlosen Schuldwerden die tiefsten Gründe der Seele anrührt. Der Wendepunkt im Leben der Künstlerin, der die Entscheidung für sie bringt, schürt die Knoten, der ihr verhängnisvoll wird. Die Liebe zu einem Bauernburlesken trägt ihr den Auftrag zur Spionage ein, dessen Ausführung zu Gunsten eines anderen Staates sie vor die Gewehre der russischen Soldateska dringt. Die Nagada Sonja der Titelrolle gerecht wird, wie sie, unterstützt durch die eble Schönheit ihres ebenmäßigen Körpers, alle Phasen dieser schwierigen Rolle herausarbeitet, gehört zum packendsten der Darstellungsarten. Alle Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten erschöpft die Künstlerin und reißt ihr Spiel in unerbittlicher Steigerung zu bewundernswürdiger künstlerischer Höhe empor. Als Gegenspieler Fritz Kortner ästhetisch, durch Faserkraft fesselnd, in seiner Grausamkeit fürchterlich und unerschütterlich. Dazu ein großer Stab guter Darsteller, packende und erschütternde Szenen, die den Film zu einem Ereignis werden lassen. — Luky und Wogenstein leiten den

## Rheinbrückenbau und Rheinbrückengeld

Der Reichsverkehrsminister hat der Handelskammer für den Kreis Mannheim mitgeteilt, daß nach Abklärung der technischen Unterlagen inzwischen die ersten Verhandlungen mit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft über ihre Kostenbeteiligung an den Rheinbrückenbauten bei Mannheim, Maxau und Speyer stattgefunden haben und daß der Reichsverkehrsminister demnächst in die weiteren Verhandlungen mit den Ländern eintreten zu können hofft. Hoffen wir, daß diese Verhandlungen bald zu erfolgreichem Abschluß führen, damit die Brücke endlich gebaut wird.

Wegen der Erhebung des Brückengeldes hat die Handelskammer bei der badischen Regierung Vorstellungen erhoben, um dessen Beseitigung am 1. Juli 1927 nicht nur für Kraftfahrzeuge, sondern für jeden Verkehr zu erreichen. Das Finanzministerium hat der Handelskammer mitgeteilt, daß es sich mit dem badischen Staatsministerium des Innern in Verbindung gesetzt habe, um einen gemeinsamen Weg zur gänzlichen Beseitigung des Brückengeldes zu finden.

Auch der Verkehrsverein Ludwigsbasi hat sich in seiner gestrigen Ausschusssitzung mit der Brückenfrage und protestierte ganz entschieden gegen die Verschleppungsdattil. Die eingehende Ausprache führte zu einer Protestkundgebung, in der u. a. ausgeführt wurde: Der erweiterte Ausschuss des Verkehrsvereins Ludwigsbasi erhebt in seiner heutigen Sitzung den schärfsten Protest gegen die Verzögerung in den Verhandlungen über die Erbauung der pfälzisch-badischen Rheinbrücken. Der Ausschuss steht unter dem Eindruck, daß von Seiten der Länderregierungen in Bayern und Baden die für diese beiden Länder doch ungemein lebenswichtige Frage bei der Reichsregierung in Berlin nicht gemeinsam und nicht mit Energie behandelt wird, wie es in Anbetracht der großen Schädigungen von Verkehr und Wirtschaft unbedingt notwendig wäre, ja es macht den Eindruck als ob absichtlich ein gemeinschaftliches Operieren aus irgendwelchen Gründen vermieden werde. Die Notwendigkeit der verschiedenen badisch-pfälzischen Brückenprojekte wird anerkannt, es muß aber ausdrücklich betont werden, daß die Brücke zwischen Ludwigsbasi und Mannheim als das vorrangigste Projekt behandelt werden muß, denn die Schäden auf diesem überlasteten Verkehrsweg spotten jeder Beschreibung. Der Ausschuss beschließt daher einstimmig gemeinsam an die Länderregierungen Eingaben zu richten und diese darin zu ersuchen, bei der Reichsregierung in Berlin ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, damit die so lebenswichtige Frage nicht immer wieder weiter verschleppt wird. Mit Verpflegungen sei nicht gedient, man wolle endlich Taten sehen. Der Ausschuss beschloß dann noch, um auch des Bevölkerung von Ludwigsbasi und Mannheim Gelegenheit zu geben, ihrer Entrüstung über die Verschleppung Ausdruck zu verleihen, Protestlisten zur allgemeinen Einzeichnung in den Geschäften und Wirtschaften anzulegen.

Der Verkehrsverein Mannheim wird, wie man hört, in gleichem Sinne handeln.

\* Scherer stuz. Montag vormittag fiel in einem Bortriebe in der Vanstraße ein 21 Jahre alter Tagelöhner während der Arbeit eine Treppe hinunter und zog sich eine Prellung der Kreuzengegend zu.

Stundenlang suchen Sie eine Kaufgelegenheit für gute und billige Wäschestücke. Jetzt gilt es, sich diese Qualität zu erhalten, indem Sie nur mit Dr. Thompson's Seifenpulver waschen.

## Claremore auf der Weltreise

Einem leuchtenden Meteor gleich stand einmal der Name Stinnes am Weltenshimmel. Ueberall konnte die Menschheit in mehr oder weniger Rückendeckung den fähigen, sicheren Mann an, der mit fabelhafter Sicherheit die großartigsten Wirtschaftsaufgaben lösen wollte. Dann trat der Tod plötzlich in dieses Leben eines schöpferischen Kaufmannes, das Erbe hielt nicht mehr zusammen, es kam zum Bruch und zur Neubewertung des Heimgelagerten — man hörte noch manches vom Strette der feindlichen Brüder, von schwindenden und zerfallenden Millionenwerten und dann wurde es still und stiller um den Namen Stinnes... Das Meteor samt seinem Nachglanz war verflucht.

Jetzt tritt der Name Stinnes wieder einmal in den Vordergrund. Nicht in der weltenschöpferischen Wirtschaft, nein, des weltenspannenden, weltbegeisterten Sports. Claremore Stinnes ist es, die Tochter des Großen, die sich jetzt als erstes Weib der Erde zu einer Weltreise rüftet, die sie im Aus durch alle Länder führen soll. Ende Mai soll die Fahrt losgehen. Zunächst einmal über Prag nach Wien wo die erste Pause eintritt. Dann aber geht die Reise weiter, über Budapest durch Ungarn zum Balkan. Darüber nach Kopenaggen, der Türkei, durch Persien, Rußland, Sibirien und China nach Japan und dann nach großer Reise über den Ozean zur Durchquerung der Vereinigten Staaten von San Francisco nach New York und dann wieder heimwärts. Aberhand für eine junge Dame, die mit zwei Automobilen und nur zwei Monteuuren und einem Filmpolierator auf die Entdeckungsfahrt geht. Ja, die Entdeckungsfahrt! — Denn Pränkelin Claremore steht nicht aus, um irgendwo einen Märchenprinz zu finden, sie will im Dienste der Wissenschaft verschiedene geographische und ethnographische Aufnahmen machen und im übrigen ihre ganze Fahrt klären lassen, damit ihr später erspart bleibt, ihre Memoiren zu schreiben, eine Arbeit, die nach ihrer Ansicht zur Hälfte bei allen Völkern geworden ist, die von ihrer Bedeutung selbst am stärksten überzeugt sind.

So wird der Name Stinnes nochmals durch die ganze Welt getragen. Ein junge Dame übernimmt dieses Wagnis — und schon stehen in den Haupt- und Nebenstädten der zivilisierten Völker, die sie durchkreuzen will, die Reporter bereit, um sie auszufragen, was sie erlebt und erduldet hat. Die Weltweit wird alles hartnäckig erfahren... Arme Claremore!

# Ein Blick über die Welt

Wenn man Mitleid hat — „Ich engagiere Sie“ — Die du mir, so ich dir — Duell zweier Mädchen — Bier Jahre unter wilden Tieren — Ein Anabe, der unter den Wölfen lebt — Das Leibblatt der Eskimos

## Deutschland

Seine Hilfsbereitschaft ist einem alten Herrn aus der Frankfurter Allee in Berlin teuer zu stehen gekommen. Seit abends hörte er auf dem Heimwege hinter sich ein lautes Stöhnen. Er blickte sich um und sah, wie eine Frau an eine Hausmauer lehnte und in Schmerzen krümmte. Hilfsbereit eilte er zu ihr hin. Auf seine Frage, was ihr fehle, erhielt er nur eine unvollständige Antwort in abgerissenen Sätzen. Es war, als ob die Schmerzkrämpfe kaum noch eines Wortes mächtig gewesen wäre. Durch Gebärden und gestimmte Laute gab sie zu erkennen, daß sie in der nächsten Querstraße der Frankfurter Allee wohne. Der alte Herr rief zunächst nach einem Schupmann, es war aber keiner in der Nähe. Deshalb stieg er nun allein die Gasse hinauf, um sie ihrer Behandlung zuzuführen. Die Klammerte sich fest an ihn, sodas er sie kaum aufrecht halten konnte. Zweimal sank sie auch in sich zusammen, und weil sie ziemlich schwer war, so hatte der Helfer große Mühe, sie wieder aufzurichten und mit ihr weiter zu kommen. Vor dem zweiten Hause in der Querstraße deutete die Frau an, das sie dort wohne. Der Herr brachte sie bis dicht an die Haustür. Als sie nach längerem Suchen den Türschlüssel in ihrer Tasche gefunden und mit zitternder Hand in das Schloss steckte, fragte er noch teilnehmend, ob sie nun wohl allein in ihre Wohnung hineinkommen werde. Sie bejahte dies, und der alte Herr wandte sich wieder der Frankfurter Allee zu. Unter der nächsten Laterne zog er seinen Überzieher wieder glatt und merkte erst jetzt, daß er anklebte war. Ingleich fühlte er seine dünne feinalledrige Anzugsjacke nicht mehr auf der Welle. Er dachte einen Augenblick, daß sie bei der Hilfsarbeit sich wohl abgehakt habe, wachte sich aber gleich darauf ab, daß auch die goldene Uhr und ferner seine Brieftasche mit 200 M in Scheinwährscheinen und Geschäftsquittungen aus der Rodtstraße verschwunden waren. Jetzt wollte er, wie die „Kranke“ seinen Samariterdienst beendete, eilte in die Querstraße zurück, fand aber das Haus verriegelt. Die Diebin, die, wie die späteren Ermittlungen ergaben, dort gar nicht wohnte, war mit der Deute, nachdem er kaum den Rücken gewandt hatte, aus dem Hause wieder verschwunden und hatte hinter sich wieder abgehoben. Die Kriminalpolizei ist überzeugt, daß sie es mit einem Frauenzimmer zu tun hat, das schon seit langer Zeit verheiratet ist. Es ist das die Spezialistin, die bisher betrübene Männer an sich lockte, in ihr angebliches Wohnhaus mitnahm, auf der Treppe ausplünderte und unter dem Vorwande, daß ihr Bruder komme, schlüsselt verstand und ihr Opfer entweder auf der Treppe liegen ließ und einschloß oder mit hinaustrug und „verlegte“.

Ein Stillschleifer in Berlin beschloß, andere Leute zu engagieren, um selbst zu Geld zu kommen. Er bezog ein altes Zimmer in einem ersten Hotel und ludte in den letzten Personal für das Gut Johannisburg des Grafen V. in Pommern als dessen beauftragter Sekretär. Bereits auf die erste Anzeile meldeten sich Wirksamkeit, Inspektoren u. dergl., die er scheinbar gewissenhaft prüfte und ihnen schließlich sagte: „Ich engagiere Sie, aber Sie müssen tauglich und stark sein.“ Auf diese Weise kam der Schwindler in Besitz von manchem Tausendmarktschein, bis er verhaftet wurde. Die Geschädigten mußten ihre Reichgläubigkeit teuer bezahlen.

## Frankreich

Ein schreckliches Ehe drama ereignete sich in Angoulême. Das Ehepaar Daudet war in Ehescheidung. Die Frau verlangte eine Erhöhung der ihr von ihrem Mann gewährten finanziellen Unterstützung. Als dieser die Erhöhung abschlug, jagte ihm die Frau eine Angel in den Kopf. Mit den letzten Kräfte entriß der Mann seiner Frau den Hals, tötete sie und verließ sie tödlich.

## Polen

In ein Lemberger Spital wurde ein Mädchen namens Kowalew eingeliefert, das eine schwere Verwundung durch eine Revolverkugel im Gesicht aufwies. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um ein Duell handelt, das das 19 Jahre alte Mädchen mit ihrer Freundin Jaworska ausgetragen hatte. Die beiden Mädchen waren in Streit geraten, weil sie sich darüber nicht einig werden konnten, wer von ihnen von einem jungen Mann, der ihnen begegnet war, geküßt worden sei. Sie beschloßen, diesen Streit durch ein Duell zu entscheiden.

## Amerika

Nach einem vierjährigen Aufenthalt unter wilden Tieren in das amerikanische Ehepaar Johnson wieder in die Zivilisation zurückgekehrt. Die Beiden hielten sich in Belgisch-Kongo an der Grenze von Belgien auf, um im Auftrag des amerikanischen Museums für Naturkunde das Tierleben in Afrika mit der photographischen Kamera festzuhalten. Sie sind in Paris eingetroffen, um von dort nach New York zurückzufahren. Der Amerikaner verheiratet, sein Mitglied der zivilisierten Gesellschaft könne sich vorstellen, wie herrlich das Leben in der Wildnis gewesen sei. Paris und New York seien im Vergleich damit nichts. Man habe ihnen die Einrichtung eines Radioapparates angeboten, das mit sie in Verbindung mit der Welt bleiben könnten. Sie hätten aber beide abgelehnt, da das Leben in der Wildnis sie beide vollständig befriedigt habe. Während der Amerikaner mit seiner Kamera die Tieraufnahmen machte, fand seine Frau mit einem Jagdgewehr neben ihm, um nachschauen zu können. In einem abschließenden Tal, in das noch nie ein Jäger vorgezogen war, photographierte der Amerikaner im Ganzen fünfzehn Löwen. Davon stelen sieben dem Gewehr seiner Frau zum Opfer, als sie gegen die Kamera anstürmte. Das Ehepaar war in Paris besonders überrascht durch die hohen Preise der Kleider, mit denen es sich von neuem ausrüstete. Es

hatte in den vier Jahren die Erinnerung an Schneiderrechnungen und ähnliche unangenehme Begleiterrechnungen des zivilisierten Daseins vollständig verloren.

## Afrika

Eine Eisenbahn durch die Saharawüste, die die französischen Kolonien Alger, Marokko und Tunis mit dem französischen Sudan, Senegal, Nigerien und dem Kongo verbinden soll, wird in Paris ernsthaft geplant. Das französische Parlament wird demnächst ersucht werden, die Kosten für die technischen Vorarbeiten zu bewilligen. Eisenbahnsachleute beurteilen den Plan sehr günstig. Die einzige Schwierigkeit bietet die Überquerung des Atlasgebirges. Im übrigen glaubt man den Schienenweg ohne große Mühe durch die Wüste legen zu können. Nach Ausführung des Planes würde man von Paris bequem in fünf Tagen auf dem Schienenwege bis in das Innere des Sudans gelangen können.

## Indien

Wie der indische Berichterstatter der „Times“ aus Allahabad meldet, fanden kürzlich Orizen in der Nähe von Mianwana, 110 Kilometer von Allahabad entfernt, einen etwa 10 Jahre alten indischen Jungen in einer Höhle. Aus den Fußspuren in und vor der Höhle war ersichtlich, daß der Junge hier unter den Wölfen gelebt hatte. Er war unfähig zu sprechen oder aufrecht zu gehen. Er ging vielmehr auf allen Vieren, schlürfte das Wasser nach Wollart mit der Zunge und aß Gras. Man brachte den Jungen nach Allahabad, wo er unter ärztlicher Behandlung im Krankenhaus versorgt wurde. In der Nacht aber begann er wild zu heulen, bis sich selbst und andere Patienten und machte schließlich gefesselt werden, damit Unheil vermieden wurde. Der Junge ist hart abgemagert, aber sonst körperlich gut entwickelt. Auf einer Seite des Gesichtes hatte er eine fürchterliche Narbe, die offenbar von einem Tierbiß herrührt. Man hat den Jungen jetzt nach Bareilly gebracht, um ihn dort in einer Nervenklinik zu behandeln.

Die führende Zeitung der Eskimos auf Grönland ist ein Blatt des Namens „Atuagopolitit“. Sie wird in einer Auflage von 2000 Exemplaren gedruckt. Die Zahl der Leser ist bedeutend größer, denn jede Nummer geht von Hand zu Hand, bis sie vollständig unbrauchbar geworden ist. Die Zeitung wird frei zugestellt, tatsächlich ist aber jeder Grönländer zahlender Abonnent, da die Kosten von der grönländischen Staatskasse getragen werden. Dem Namen merkt man das nicht an, denn „Atuagopolitit“ bedeutet aus der Eskimosprache ins Deutsche übersetzt eine Zeitung, die umsonst verteilt wird. Der Herausgeber und Redakteur des Blattes heißt Kristoffer Aunabe. Das Eskimoblatt ist nach seiner Schilderung von der europäischen Presse ziemlich verschieden. Sein Inhalt besteht zum größten Teile aus Lehr- und Unterhaltungssstoff. Die Neuigkeiten der Welt werden kurz gefaßt mitgeteilt. Dabei kommt es auf die Aktualität nicht allzu sehr an, da auf Grönland Eskimofriedungen sind, die das Blatt erst ein Jahr nach seinem Erscheinen erhalten. Da keine unmittelbare Verbindungslinie zwischen Ost- und Westgrönland besteht, so wird die Zeitung zunächst auf dem Dampfer von Narsarsuaq nach Dänemark befördert und von dort auf dieselbe Weise nach Westgrönland. Die Grönländer sind also nicht gewohnt, die Weltneuigkeiten womöglich schon ein paar Stunden, nachdem sie sich ereignet haben, zu erfahren.

## Tagungen

### Verbands tag des Landesverbandes Baden des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten

Dieser Tage fand in Karlsruhe der 2. Verbandstag des Landesverbandes Baden des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten statt. Aus allen Teilen des Landes waren die Vertreter erschienen, um die schwierigen Sorgen zu lösen, welche den Stand bedrängen. Am ersten Verhandlungstage wurden neben allgemeinen Organisationsfragen namentlich die zahlreichen Anträge erörtert und zu Beschlüssen erhoben. Von besonderer Wichtigkeit waren hierbei Fragen wie zum Beispiel die Umbildung des Bundes in eine Gewerkschaft. Eingehend wurden die Verhältnisse der Versorgungsämter bei den einzelnen Verwaltungen des Reiches geprüft. Namentlich wurde hierbei auf die letzte schlechte Unterbringung der Zivildienstberechtigten bei der Reichspost hingewiesen und eine Einberufung derselben in Gruppe 3 scharf zurückgewiesen. Bezüglich der Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Befoldungsdiener wurde zur Forderung erhoben, daß diese als Staatsdienzeit ganz auf das Befoldungsdiener anzurechnen ist. Der Jahresbericht wurde von dem ersten Vorsitzenden schriftlich vorgelesen und bei der ausgedehnten Besprechung die Anstellung- und Beförderungsverhältnisse der Versorgungsämter bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe scharf hervorgehoben.

Am zweiten Tag sprachen der 2. Bundesvorsitzende Salfer Berlin vor den Vertretern der Behörden des Reiches und der Länder und des Landtages über die allgemeinen Standesfragen und derzeitigen Forderungen der Organisation. Er betonte hierbei vor allem die Erfolge der Deereschulungen, durch welche den Zivildienstberechtigten alle die Kenntnisse vermittelt werden, die sie für die ihnen überlassenen Beamtenlaufbahnen ganz besonders geeignet machen.

Nachdem schließlich noch die besonderen badischen Verhältnisse, namentlich jene der inneren Verwaltung und die im Reich und den anderen Ländern schon längst durchgeführte Forderung der Konzeptsamkeit besprochen und die auf die Verbesserung hinielenden Beschlüsse gefaßt waren, wurde der Verbandstag mit dem Bunde geschlossen, daß die badische Regierung und die sonstigen Behörden den berechtigten Forderungen des Standes mehr wie bisher Rechnung tragen.

## Aus dem Lande

Heinheim, 17. Mai. Der Weinheimer Senioren-Convent wird seine diesjährige Pflanztagung vom 20. Mai bis 2. Juni auf der Barchenburg abhalten. — In der hiesigen Sitzung des Musikausschusses wurde beschlossen, daß die vereinigten vier Weinheimer Männerchöre auf dem Saale des badischen Sängerbundes unter Leitung von Gustin Lambert-Hierheim das „Deutsche Lied“ (Kallmoda) und „Die Himmel rühmen“ (Beethoven) singen werden.

Waldorf, 18. Mai. Der Landwirt Jakob Kief fiel von einer hohen Leiter in der Scheune herab und zog sich neben inneren Verletzungen einen Knöchelbruch zu. Sein Zustand ist ernst. — Hier verstarb im Alter von 83 Jahren der Besitzer des Weinrestaurants und Kaffees zum „Goldfriesen“ August Scholl. Ein Kriegsliebes hat den so beliebten jungen Mann so früh hinweggerafft.

Kleinlautenburg, 18. Mai. Bei dem Gewitter, das letzte Woche über die hiesige Gegend herniederbrach, wurden zwei Augenblicke beobachtet, die sich von Südwest nach Nordost bewegten. Ueber der Freikation des Krafmers Lautenburg hand munterlang ein greller Lichtschein, und über das Odenhaus der Elektrizität AG. hin schlangelte sich eine elektrische Lichtwelle, die mehrere Sekunden frahlte. Es war nur ein Blitzschlag herniedergerfahren, der aber von fürchterlichem Krachen begleitet war. Die elektrischen Stromsicherungen wurden allenthalben zerstört.

## Aus der Pfalz

### Chetragddie

Kaiserlautern, 18. Mai. Dieser Tage wurde hier ein Mann verhaftet, da er nach vorausgegangenem Streit mit seiner Schwiegermutter, die, wie sich später herausstellte, auch seine eigene Mutter ist, angezeigt worden war, seine eigene Schwiegermutter geheiratet zu haben. Der Mann wurde nach halbseitigem Verhör wieder entlassen, da ihm keine bewußt strafbare Handlung zur Last werden konnte. Diefem Vorgang liegen folgende Geschehnisse zugrunde: Der Mann wurde als uneheliches Kind bei fremden Leuten in Bayern erzogen. Die Mutter, die sich nie um ihr Kind kümmerte, bekam später eine Tochter, die in der Zeit nach dem Kriege in Pandalau als Kellnerin tätig war. Inzwischen war der junge Mann glücklich wieder aus dem Kriege zurückgekehrt und lernte in Pandalau die Kellnerin kennen. Beide wußten nicht, daß sie Geschwister sind und heirateten. Auf diese Weise wurde seine eigene Mutter zugleich seine Schwiegermutter.

Wörth, 12. Mai. Das vielbesprochene Projekt für die Errichtung des neuen Haupttheaters in Wörth zur Hintanhaltung von Hochwasserschäden auf dem zwischen Wörth-Forstarm und Forst gelegenen 340 Hektar großen Rheinuferungsgebiet wurde nun, wie verlautet, nach einer Ministerialentscheidung seiner Kostspieligkeit wegen endgültig abgelehnt.

Kom Gaudibrand, 13. Mai. Nach zuverlässigen Meldungen ist es in den letzten Nächten in den Höhenlagen bei Pfalsdorf zu Eisbildungen gekommen. Auch aus dem Dürkheimer Tal wird gleiches gemeldet. Der Wind kommt aus Nordost. Wenn auch Frostschäden noch nicht festgestellt werden konnten, befürchten die Winzer doch bei weiteren Kälteeinwirkungen starken Schaden.

Korb, 15. Mai. Eine hiesige Landwirtsfrau war vergangene Woche mit ihrer Tochter zum Einkaufen im benachbarten Bad Dürkheim. Auf dem Rückwege folgte den beiden Frauen eine großer Wolfshund. Als das etwa 17 Jahre alte Mädchen den Hund vor der Wohnung zurücktreiben wollte, wurde es von ihm angefallen und durch mehrere gefährliche Bisse im Gesicht schwer verletzt. Das bedauernswerte Mädchen dürfte sein ganzes Leben lang durch die Wunden im Gesicht entstellt sein. Der Hund entkam, sodas es schwer fällt, seinen Besitzer festzusetzen.

Kaiserlautern, 15. Mai. In der letzten Zeit treiben Blumen diebe auf dem hiesigen Friedhof ihr Unwesen. So wurde mehrfach die Beobachtung gemacht, daß frische Blumen von den Gräbern geküßt wurden. Es wird sogar vermutet, daß die geküßten Blumen weiterverkauft werden. Hoffentlich gelingt es, dem schandbaren Treiben bald durch Ermittlung der Täter Einhalt zu gebieten.

## Nachbargebiete

Kampertheim, 16. Mai. Nächsten Sonntag findet die Einweihung der neuerbauten Turnhalle des hiesigen Turnvereins statt. Aus diesem Anlaß hatte der Verein für vergangene Samstag zu einer außerordentlichen Generalsversammlung eingeladen, in der über die Gekostungslosten, die hierfür bis jetzt aufgebracht wurden, die Ausständigung der Halle, Ernennung von Ehrenmitgliedern und der Gehaltung des Festes am kommenden Sonntag Beschlüsse gefaßt wurde. Gestern wurde in der Turnhalle bereits eine Bezirksturnwerbtagung des 11. Bezirks, 5. Gau Rheinhessen, abgehalten. In dieser waren 23 Vereinsturnwart und Parturner erschienen. Hierbei wurden sämtliche Redungen, die für das Gauturnfest und das Kreisturnfest in Darmstadt vorgesehen sind, vorgelesen. Anschließend fand in der Turnhalle eine Besprechung statt, an die sich ein gemütliches Zusammenfeiern unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Sängerzweie“ anfügte. — Die landesamtlichen Aufzeichnungen für den Monat April weisen für hier 19 Geburten, 16 Eheschließungen und 8 Sterbefälle auf.

Kampertheim, 17. Mai. Der 19jährige Jugenieur-Schüler Hermann Groß, der am 4. April auf der Straße zwischen hier und Scharhof auf seinem Motorrad mit dem radfahrenden Krankenwagenkontrollleur Webe aus Sandhofen zusammenstieß und dadurch einen Bruch der Wirbelsäule und Verletzungen des Rückenmarkes davontrug, ist gestern seinen schweren Verletzungen erlegen. Der junge Mann war vollständig gelähmt.

Die 5 Pfg.-Zigarette der Verwöhnten



Perusa-Zigarettenfabrik  
Georg Meizger G. m. b. H.  
München

# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Bayerische Regierungserklärung zum Fall Dimmelbach

In Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage gibt das bayr. Finanzministerium, nochmals eine Darlegung der Entwicklung des Konfliktes mit der Firma Dimmelbach. Es wird darauf hingewiesen, daß nach den von der Firma gegen die Regierung und die Beamten erhobenen Beleidigungen entsprechend der auch sonst in besonders schweren Fällen geübten Übung die Geschäftsbeziehungen zur Firma abgebrochen wurden. Die Entschuldigung der Firma sei aber nicht nur der Form nach durchaus ungenügend gewesen, sondern habe auch nicht ernst genommen werden können, da die Firma ihre Vorwürfe weiter wiederholte. Die letzterzeit geführten Vergleichsverhandlungen seien auch nicht an der Frage der Beleidigungen gescheitert, sondern daran, daß die Firma auf einmal Schadenersatzforderungen erhoben habe wegen des von ihr selbst verursachten Abbruchs der Geschäftsbeziehungen. Trotzdem habe sich die Staatsforstverwaltung mit Rücksicht auf die Ansehlichkeit und Arbeiter der Firma auch noch im Laufe des Rechtsstreites an einer Verhandlung bereit gezeigt und die diesbezüglichen Bemühungen des Reichsanwaltes entgegenkommend aufgenommen. Die Firma habe aber diese Vergleichsgenehmigung mit einer Erhöhung der Schadenersatzforderung beantwortet. Die Vernehmung von 42 Zeugen im Laufe des Rechtsstreites habe die völlige Unhaltbarkeit der Behauptungen der Firma und den Mangel jeder Begründung der mutwillig erhobenen Klage ergeben.

Die Staatsforstverwaltung werde sich auch trotz der bei der Geschäftsaufsichtstellung von der Firma wiederholten irreführenden Behauptungen nicht von dem durch die Sach- und Rechtslage vorgeschriebenen Wege abdrängen lassen. Sie habe aber, nachdem durch das Vorgehen der Firma zahlreiche Angestellte und Arbeiter in ihrer Existenz gefährdet werden, sich erneut zur Fortsetzung der Vergleichsverhandlungen bereit erklärt. Eine Verhandlung sei aber aus Rücksichtlos, so lange die Firma sich nicht zu der Erkenntnis bringt, daß ihre Schadenersatzforderung der Begründung entbehrt und daß es ihr auch mit dem Druckmittel von Prozessurteilen nicht gelingen wird, die Zahlung der Beträge zu erzwingen, die sie zu der Abdeckung ihrer in sonst anderen Ursachen als dem Abbruch der Geschäftsbeziehungen verursachten Verluste braucht.

## Preussische Malzfabrik AG. in Ludwigshafen

Das Unternehmen konnte auch im Geschäftsjahr 1925-26 seine Betriebe aufrechterhalten, da die Verhältnisse der Brauindustrie mäßig, die der Malzindustrie zugunsten kam. Die wirtschaftliche Lage war sehr gut. Neue vielversprechende Beziehungen im In- und Ausland wurden angeknüpft, auf deren Ausbau auch weiterhin das Augenmerk gerichtet ist. Der Bericht lautet über die starke Konkurrenz des internationalen Malzes und erhebt die schwersten Bedenken gegen die Herabsetzung des Malzpreises. Die Produktion des Betriebsjahres wurde restlos verkauft. Die Restorations wurden und werden fortgesetzt; der Silobau wurde fertiggestellt.

Der Rohertrag wird auf 31. August 26 mit 242 745 M gegen 177 408 M l. V. ausgewiesen. Nach Abzug der Unkosten usw. und nach 11 222 M Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 11 821 M bei einem U. S. von 500 000 M (l. V. nach 22 112 M Abschreibungen 758 M Gewinnvertrag), der ebenfalls auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

In der Bilanz haben sich Immobilien durch den Silobau von 210 267 auf 253 684 M erhöht. 120 470 (118 870) M Beteiligung an Effekten und 203 546 (198 759) M stehen 120 850 (120 698) M Kreditoren gegenüber.

Im neuen Geschäftsjahr ist der Verkauf der Malzproduktion bis jetzt trotz starker Konkurrenz beständig verfallen. Es sei daher anzunehmen, daß auch dieses Geschäftsjahr günstig abschließen, wenn wir auch über die endgültige Behaltung noch nichts definitives sagen können.

Um die Nachfolge Kempners im Aufsichtsrat. Infolge des Ablebens des Geheimrats Kempners, des Aufsichtsratsvorsitzenden des Deutschen Aufsichtsrates, ist die Frage der Nachfolge akut geworden. Wie verlautet, wird zunächst der hiesige Vorsitzende des Aufsichtsrates, Dr. Korte, die Geschäfte weiterführen, der wieder durch Kommerzienrat Neuberger vertreten wird. Die endgültige Wahl eines neuen Vorsitzenden dürfte erst in einigen Wochen erfolgen, da die meisten Mitglieder des Aufsichtsrates des Reichsaufsichtsrates zur Zeit noch verreist sind. Auch der Reichsaufsichtsrat, dessen Vorsitz Geheimrat Kempner ebenfalls führte, muß nunmehr seine Zustimmung vornehmen.

Chemische Werke vorm. G. u. E. Albert in Andau. Der Abschluß für 1926 ergab bei 1,98 (l. V. 2,11) Mill. M. Rohgewinn nach 300 330 M (301 067 M) Abschreibungen einsehr. 93 553 M (81 139 M) Vortrag einen Reingewinn von 228 454 M (245 120 M), woraus neben der Div. Dividende auf die A. M. wie schon mitgeteilt, wieder 8 v. D. Dividende auf die B. M. ausgeschüttet und 75 800 M vorgetragen werden. Die Einführung der pharmazeutischen Erzeugnisse machte Fortschritte, erforderte aber noch hohe Aufwendungen für Neuforschung.

Eine deutsch-französische Bank in Paris? Die G. u. E. Albert meldet, verlautet, daß gegenwärtig Verhandlungen über die Gründung einer deutsch-französischen Bank in Paris im Gange sind, die den Namen „Banque franco-allemande“ erhält. Die Unterhandlungen, die vom H. Silberberg aus Berlin geführt wurden, sollen schon soweit fortgeschritten sein, daß bereits Unterhandlungen für den Erwerb eines Pariser Gebäudes im Gange sind, und zwar ist das kürzlich renovierte Café Glade, sowie ein Gebäude am Boulevard Hausmann in Aussicht genommen.

Wohlfahrtsvereine Ostert AG. Von der Stadt Ostert, den Thüringischen Werken (für das Land Thüringen), der Provinz Sachsen und der Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig ist die Wohlfahrtsvereine Ostert AG. mit einem Grundkapital von 1 Mill. M gegründet worden, an der die Stadt Ostert mit 60 v. D. beteiligt ist und in die sie als Geschäftsdirektor die ihr gehörige Gaswerke in der Hauptverwaltung einbezieht. Die Aufgabe der Gesellschaft besteht darin, zur Abgabe an die Stadt Ostert sowie zur Vermögensverwaltung Gas zu erzeugen. Die Abgabe an Ostert erfolgt zum Selbstkostenpreis. Das Röhren- und die Abgabe an die Thüringer Gasgesellschaft verbleibt wie bisher in der Hand der Regie. Ferner ist vom Wohlfahrtsvereine Ostert AG. der Thüringischen Werken, der Provinz Sachsen und der Thüringer Gasgesellschaft die Gaswerkverfassung Ostert AG. mit einem Grundkapital von 500 000 M gegründet worden, die das erforderliche Betriebskapital erheben und die Gasabgabe übernehmen soll.

Tanzhallen AG. für Mineralwasser in Reppendorf. Die Gesellschaft, die zum Konzern der Deutschen Erdöl AG. gehört, beabsichtigt bei der zum 1. Juni eintretenden a. Q. u. a. Befristung über Zusammenlegung des Kapitals und den Verkauf einzelner Vermögensobjekte.

Siegeyer AG. in Frankfurt a. M. Wie bereits bekannt, ist das Ergebnis durch unzureichende Beschäftigung um die Mitte des abgelaufenen Jahres beeinträchtigt worden. Demgemäß wird auch der U. S. 26 mit 10 (l. V. 12) M niedriger mit 1,85 (2,0) M ausgewiesen. Allgemeine Geschäftsuntersuchen forderten 2,7 (2,78) M und Abschreibungen 0,55 (0,57) M. D. wurde ferner ein Betrag von 6,17 für Amortisation von Schuldverschreibungen und Hypotheken zurückgestellt.

## Das Reportgeschäft

Von Handelsdirektor Dr. A. Kautz, Pforzheim

Die Verknüpfung der Frage entweder Diskonterhöhung oder Einschränkung der Reportgelder hat nicht nur in Handels- und Industriekreisen, sondern überhaupt in weiten Kreisen die Aufmerksamkeit auf eine geschäftliche Betätigung gelenkt, die in erster Linie von Börsenbesuchern und der Großfirma gepflegt wird. Das Reportgeschäft, das von allen Banken durch den Kauf von Wechseln unter Abzug des Zinses für die Tage vom Ankaufstag bis zum Verfalltag des Wechsels betrieben wird, wobei auch Berechnung von Provision und Einzahlungsstellen hinzutreten können, ist in den letzten Jahren, nachdem nun auch die Svorfassungen Wechsel diskontieren, in Kreisen, die sonst keine Bankverbindung unterhalten, bekannt geworden. Die Neuerung des Reichsanwaltes Dr. Schacht, daß eine Diskonterhöhung nur eine ungerechtfertigte Mehrbelastung der Wirtschaft gebracht hätte, da der Wechselanruch in erster Linie nicht aus der produktiven Wirtschaft, sondern aus den Kreditanrücken der Effektenkäufer herführe, und die daraus erwachende Verknüpfung der Frage entweder Diskonterhöhung oder Einschränkung der Reportgelder, die dahin entschieden wurde, daß die Reportgelder eine Einschränkung erfahren, hat durch die darauffolgende Panik an den Effektenbörsen die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf das Reportgeschäft gelenkt.

Dieses an den Effektenbörsen gepflegte Geschäft geht auf das Börsterdinggeschäft zurück, das sich wieder in den verschiedensten Formen vorfindet. Sein Grundgedanke besteht darin, daß Käufer und Verkäufer zum Kurs des Verkaufsabschlusses fest abschließen, Lieferung und Zahlung jedoch später, bei und in Deutschland am Ende des Monats, Ultimo, erfolgen. Käufer verkauft der Verkäufer noch nicht über die verkauften Wertpapiere, vielmehr denkt er, diese bis zum Monatsende zu einem niedrigeren Kurs von dritter Seite erwerben zu können. Er rechnet mit einem Sinken des Kurses bis zum Zeitpunkt der Lieferung. Er gehört daher zu der Gruppe der Verkäufer. Anders denkt der Käufer. Er erwartet ein Steigen des Kurses, er ist Käufer. Dabei denkt er häufig nicht, die per Ultimo gekauften Wertpapiere als Vermögensanlage zu verwenden, sondern er strebt an, diese per Ultimo zu einem höheren Kurs zu verkaufen. Bis zum Ende des Monats können nun Marktverhältnisse eintreten, die es dem Käufer und dem Verkäufer vorteilhafter erscheinen lassen, den Kaufvertrag noch nicht zu erfüllen. Sind sie sich darüber einig, so schieben sie die Erfüllung bis zum Ende des nächsten Monats hinaus. Jeder rechnet damit, daß im Laufe des nächsten Monats die für ihn günstige Gelegenheit und damit der gewinnliche Erfolg eintrifft. Dieses Hinüberschieben des Ausgleichs, das im beiderseitigen Einverständnis geschieht, nennt man Prolongation.

Anderer liegt nun der Fall, wenn einer der Beteiligten die Prolongation ablehnt, der andere Beteiligte also erfüllen muß, dieser sich jedoch trotzdem die von ihm erwartete günstige Gelegenheit für den folgenden Monat noch offen halten möchte. Nehmen wir an, der Käufer muß die Wertpapiere abnehmen, habe aber noch nicht die von ihm ersehnte Gelegenheit, die Wertpapiere insoweit weiterzuverkaufen, als er sich übergeben und nicht über das das erforderliche Geld zur Bezahlung, so sucht er sich einen Darlehensgeber, der Reporteur genannt wird. Mit diesem kommt auf folgender Grundlage ein Darlehensvertrag zustande. Der Käufer aus dem ersten Geschäft, der Reporteur genannt, der nun abnehmen muß, verkauft an den Darlehensgeber, den Reporteur, per Ultimo des neuen Monats seine Wertpapiere zum Tageskurs und wird dadurch in den Stand gesetzt, seine Verpflichtungen gegenüber seinem ursprünglichen Vertragspartner, dem Verkäufer, zu erfüllen. Wechselt aber kauft er von dem Reporteur, seinem Darlehensgeber, die an ihm liegenden verkauften Papiere zu einem zwischen ihnen vereinbarten höheren Kurs per Ultimo des neuen Monats zurück. Der Reporteur hofft, während dieser Zeit das ersehnte gewinnbringende Gegenstück des Verkaufs abschließen zu können. Der Reporteur bezieht die Entschädigung für das von ihm hingegebene Darlehen, dessen Risiko dadurch vermin-

dert ist, daß er während der Laufzeit des Geschäftes die Papiere im Eigentum hat, aus dem Unterschied zwischen dem Tageskurs beim Eingang des Geschäftes und dem vereinbarten höheren Kurs, der dem Rückkauf von vornherein zugrunde gelegt wurde. Diese Entschädigung heißt Report.

In dieselbe Lage wie der Käufer (Händler) kann auch der Verkäufer (Bankier) gelangen. Will er sich an Ultimo die Möglichkeit einer günstigen Gelegenheit offen halten, muß aber dem Käufer liefern, so kauft er vom Reporteur die Wertpapiere zum Tageskurs und schließt mit ihm gleichzeitig einen Verkauf in demselben Wertpapier per Ultimo des neuen Monats zu einem niedrigeren Kurs ab. Auch er rechnet mit dem Eintreten der von ihm erwarteten günstigen Kaufgelegenheit während dieses Monats.

Durch das Reportgeschäft schmälert der Käufer seinen Gewinn nur um die Reportvergütung, beim Reportgeschäft der Bankier nur um die Reportvergütung. Beide rechnen mit größeren Kursunterschieden als diese Vergütungen betragen. Da beim Report- und Reportgeschäft in jedem Fall ein Kauf sowie ein Verkauf über die gleichen Wertpapiere gegenübersteht, so läuft das Reportgeschäft auf eine Selbstverleugung hinaus, das Reportgeschäft auf eine Wertpapierverleugung. Dem Reporteur dient das hereingenommenen Wertpapier als Sicherheit, dem Reporteur der Verkaufserlös aus dem ursprünglichen Abschluß. Seine Entschädigung findet der Reporteur im Report, der Reporteur im Report, d. h. dem Kursunterschied zwischen dem Tageskurs und dem von vornherein vereinbarten Rückkaufkurs.

Die an diesen Geschäftsbeteiligten Börsenbesucher, die sich gewöhnlich vielfach verpflichten, verfügen oft nur über ein Kapital, das einen Bruchteil der Summe ihrer Verpflichtungen darstellt. Infolge der vielfachen Verpflichtungen bedürfen sie dann zur Durchführung und Abwicklung ihrer Geschäfte größerer Kredite, die sie auf dem Wege des Report erlangen. Dadurch werden aber flüssige Geldmittel der produktiven Wirtschaft entzogen und der Spekulation zugeführt, woran im Hinblick auf die Wirkungen der Spekulation die allgemeine Wirtschaft in einer Zeit, in der sie selbst unter Kreditnot leidet, kein Interesse haben kann. Hoffen wir, daß die einschneidende wirtschaftliche Maßnahme, die die Kreditbanken auf Veranlassung der Reichsbank vornehmen, einen sichtbaren Auftrieb unserer produktiven Wirtschaft einleitet.

## Die Deutsche Bank zur Börsenlage

Weitere Besichtigung am Effektenmarkt, aber ohne allen starken Ausbruch

Die Deutsche Bank dreht im Halbjahr ihrer wirtschaftlichen Tätigkeiten: Die Berliner Börse hat einige schwarze Tage gesehen. Nicht so sehr die Höhe der Kurse als die große und dauerhafte ankündigende Menge der Effekten, die nicht zur Anlage verfügbar sind, in absehbarer Zeit verfügbar werden können, sondern die inaktive Menge der Effekten, die im Augenblick der so ununterbrochenen Kaufmarktbeurteilung der Kurse seit nahezu 10 Jahren bei der Spekulation in weite Kreise hineingetragen, die nicht in der Lage sind, sich ein sachliches Urteil zu bilden. Die Spekulation nahm an, daß die Banken jede gewinnliche Summe für Reportgelder zur Verfügung stellen würden, ohne zu beachten, daß bei dem harten Ausbruch der Summen der Banken nicht wegen der Sicherheit, wohl aber wegen der Liquidität der so angelegten Gelder bedenken auftreten würden. Demnach werden die Banken bei der Verminderung ihrer Geldausgaben gegen Effekten keine Uebereinkünfte machen lassen und den Notwendigkeiten der Wirtschaft und des Wirtschaftskreislaufes Rechnung tragen. Es steht aber immer die Forderung, daß die in der nächsten Zeit ein umfängliches Angebot von Effekten auf dem Effektenmarkt vorliegen muß, der einen erheblichen Teil der spekulativen Engagement in der Anlage abnimmt und überflüssig, und bevor dieser hauptsächlich kassierend hat, wird die Börse die gesunde, feste Grundlage nicht erlangen. Die unsere Wirtschaft sich in einem klaren Stand befindet und für den nächsten Monat günstige Aussichten bestehen, wird den Uebereinkünften der Wirtschaft und den schmerzhaften Effekten in Dauerbetrieb nicht gefährden, so daß er sich möglicherweise ohne allen starken Druck auf die Kurse in nicht allzu langer Zeit wieder erholen kann.

Die allgemeine Haltung der Weltmarkttrende begründet. Deutscher der Finanzen wird die Käufe vertreten, daß seitens der Reichsbank noch etwas mehr entgegenkommen könnte.

Württembergische Zentralbank-Vereinsversammlung. Bei der gestrigen Sitzung gelangten 12 500 Großverpflichtete, 21 148 Kleinverpflichtete und 543 Schaffelle zur Versammlung. Der Besuch nahm als gewöhnlich zu. Welche Resolutionen konnten erst beim zweiten Anlauf bei der letzten Sitzung erlangen. Der schwere Kassenfall war die Stimmung bei der letzten Sitzung von 3-4 v. D. Großverpflichteten hatten durchwegs freundliche und feste Stimmung, mit Ausnahme der weniger begüterten Gewerbetreibenden, die ab und zu etwas ablehnten. In diesen Ausnahmefällen verblieben die Preise bei den letzten Kursnotierungen, teils etwas darunter. Es notierten (Preise in Pfennigen pro Hund):

	10-20	20-30	30-40	40-50	50-100	100 u. mehr
Kassendote	95,75	81	68-72	51,25-69,75	65-61	—
Rückdote	—	95-100	84-98	64-100	97,5	—
Reinverpflichtete	—	75-84	63-67	63-69	67,5	—
Reinverpflichtete	—	75-84	70-81	70-78	68-78	—

Kasselle 18 v. D. 120-181, über 9 v. D. 120-137, Preiserlöse 2007 Dammfelle, gefallen 57,50-58, trocken u. Norddeutsche Güter 75,50 Ausfuhrpreise 60-70, Käse 11,50 16. Juni.

## Berliner Metallbörsen vom 16. Mai

	16.	17.	18.
Stahlschmelz	115,25	112,25	110,25
Stahlschmelz	—	—	—
Stahlschmelz	—	—	—
Stahlschmelz	—	—	—
Stahlschmelz	—	—	—
Stahlschmelz	—	—	—
Stahlschmelz	—	—	—

Banken, 17. Mai. Metallmarkt (28. I. b. g. l. v. 1916 Kp.)

Schiffsverkehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 7. bis 18. Mai 1927 hat angekommen:

Salzwerke: 1 beladener Dampfer mit 10 T. 3 beladene Schiffe mit 4015 T.; bergwärts: 2 beladene Dampfer mit 1008 T., 3 leere Schiffe mit 24 beladene mit 9245 T.; bergwärts: 1 beladener Dampfer mit 112 T., 2 leere Schiffe mit 24 beladene mit 2415 T. — Auf dem Rhein sind Salzwärter angekommen: 1 leerer Schiffe mit 30 beladene mit 4300 T., bergwärts abgegangen sind: 1 leere Schiffe mit 18 beladene mit 1122 T.

## Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 17. Mai

Das Geschäft an der heutigen Börse war im Großen und Ganzen unverändert, jedoch konnten verschiedene kleine und mittlere Röhren prompt untergebragt werden. Die Frachten zu Tal und zu Berg blieben unverändert.

## Devisenmarkt

Am Devisenmarkt sind die Kurse bei keinem Geschäft unverändert. An Devisen gegen M. konnte man bei lebhaften Umsätzen größere Abgaben beobachten. Heute normiert notieren:

	17. 18.	17. 18.	17. 18.
Duisburg-Ruhrort	124,00	124,00	124,00
Frankfurt	34,50	34,50	34,50
London	88,50	88,50	88,50
Paris	25,25	25,25	25,25
Brüssel	20,38	20,38	20,38
Amsterdam	10,50	10,50	10,50
Basel	20,49	20,49	20,49
Genève	18,22	18,22	18,22
Lyon	81,28	81,28	81,28
Madrid	17,08	17,08	17,08
Barcelona	100,00	100,00	100,00

Am Devisenmarkt sind die Kurse bei keinem Geschäft unverändert. An Devisen gegen M. konnte man bei lebhaften Umsätzen größere Abgaben beobachten. Heute normiert notieren:

17. 18. 17. 18. 17. 18.

Duisburg-Ruhrort 124,00 124,00 124,00  
Frankfurt 34,50 34,50 34,50  
London 88,50 88,50 88,50  
Paris 25,25 25,25 25,25  
Brüssel 20,38 20,38 20,38  
Amsterdam 10,50 10,50 10,50  
Basel 20,49 20,49 20,49  
Genève 18,22 18,22 18,22  
Lyon 81,28 81,28 81,28  
Madrid 17,08 17,08 17,08  
Barcelona 100,00 100,00 100,00

Das Ende der Biegeband-Subvention. Durch übereinstimmende Beschlüsse der beteiligten Reichs- und Staatsbehörden ist der bereits seit langem bestehende Widerspruch der Reichsmaßnahmen für den Erwerb von Eisen, Stahl und Eisenblech sowie Eisenwaren nunmehr in folgender Weise beseitigt worden: Die Subventionen je Tonne verfallender Eisen mit Wirkung vom April 1927 an und vom Monat zu Monat fortwährend verringert. Mit Ablauf des Monats März 1927 hören die Zahlungen vollständig auf. Das gilt für April und Mai einseitig. Die Subventionen auf je 100 kg je Tonne abwärts, ist die Höhe nach Ansicht der beteiligten Reichs- weniger durch die Zurückziehung der Subvention als durch

# Berichtszeitung Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Amisgericht Mannheim.

**Der 28 Jahre alte Schiffsführer Friedrich Wahl** befand sich mit seinem Freund und zwei Mädchen bei einem Glas Bier beisammen. Aus dem einen Glas wurden mehrere, bis die Männer schließlich so viel hinter die Binde gegossen haben, daß sie nicht mehr wußten, was sie taten. Es gab wegen eines Mädchens Meinungsverschiedenheiten, dann Lärmschreien und zum Schluß zog Wahl das Messer und versetzte seinem Freunde einen Stich in die rechte Brustseite. Der Geschädigte mußte nach dem Allgemeinen Krankenhaus transportiert werden und war drei Wochen arbeitsunfähig. Der Einzelrichter, Amtsgerichtsrat Säger, verurteilte den Messerstecher zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen. — Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Brand hatte kein Geld, trotzdem empfahl er sich in gewissen Zeitungen als Geldverleiher bis zu fünf- bis hundert Mark. Er ließ sich große Provisionen zahlen und verbrachte dann auf Zimmerwiedersehen. Einzelrichter Straßel verurteilte den gewissenlosen Schwindler wegen Betrugs zu zwei Monaten Gefängnis. — Der in den vier Jahren stehende Schlosser Willi Ebert hat noch nirgends lange gut getan. Wie der verlorene Sohn im Gleichnis in der Bibel, so kam auch er, ohne einen Pfennig herauszugeben, heruntergekommen, aus der Fremde zu seinem Vater nach Hause, wo er liebevolle Aufnahme fand. Er behauptete die Vaterliebe aber sehr schlecht, denn er stahl aus einem Schrank seines Vaters eine Geldtasche mit 100 M. Inhalt und nahm außerdem noch eine auf dem Tisch liegende Uhr an sich. Referendar Klett verurteilte den ungerateneren Dürchen zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten. — Der 24 Jahre alte Glaserschleife Leo Otto hat seinen Einfluß in Badenheim die Geschäfte geführt. Als er eines Tages eine Meinungsverschiedenheit mit seinem Onkel hatte, nahm er dessen Geldtasche und fuhr mit dem Fahrrad auf nach Hausen. Nachdem er sich zuhause noch mit einem Meißel versehen hatte, öffnete er auf freiem Felde die Kaffette und nahm die 100 M an sich; raddelte dann nach Heidelberg, wo er das Fahrrad am Bahnhof niederstellte in der Hoffnung, daß die Polizei das Fahrrad seinem eigentlichen Besitzer wieder ausstellen werde, was tatsächlich auch der Fall war. Von Heidelberg fuhr der reiselustige Glaserschleife dann nach Freimersheim, wo das Geld noch vollends verjubelt wurde. Die Sache kam heute zu Verhandlung und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

## Ein Mann, der sich zu helfen weiß

Auf einem der letzten Straßenbahnzüge, die abends von der Veddel nach dem Rathausmarkt in Hamburg fahren, stieg ein Mann im Alter von etwa 40 Jahren auf den Hintersitz des Motorwagens mit brennender Zigarre. Pfllichtgemäß macht ihn der Schaffner auf das Verbot, dort zu „schmökern“, aufmerksam. Er solle das Rauchen unterlassen. „Daß doem ich nich“, Da dieser Mann einen Hauptpfad darin findet, sich mit all' und jedem anzulegen, blieb schließlich dem Schaffner nichts anderes übrig, als einen Polizeibeamten zu holen. Als dieser kam, bestritt mutig der Delinquent, gerannt zu haben. Der Beamte stellte sofort das Gegenteil fest und zwang den Raucher, den Wagen zu verlassen. Nun stand er auf der Straße „auf einsamer Spur“ — weit und breit kein Gefährt, vor sich einen weiten Weg, den er verhandligerweise nicht gern zu Fuß zurücklegen wollte. Was tun? Guten und billigen Ratgeber. War nicht weit von ihm sieht er die bunte Lampe einer Polizeiwache. Er hinein und bittet, ihm telefonisch ein — Auto zu bestellen. Der Wachtadende, ein freundlicher, gefälliger Mann tut es. Wo sollte auch sonst der späte Wanderer ein Telefon finden. Das Auto kommt — letzlich Worte des Dankes für die erwiesene Gefälligkeit — und fort geht nach der Wohnung des Angeklagten. Der Autoführer fordert 3,00 Mark. Dagegen hat auch unser Freund gar nichts einzuwenden. Nun erzählt er dem Chauffeur sein Erlebnis auf der Straßenbahn und meint, die Polizeibehörde sei verpflichtet, für ihn die 3,00 Mark zu zahlen. Das hat sich der Autoführer alles ruhig und friedlich erzählen lassen. Darauf der Fahrgast: „Also holen Sie sich Ihr Fahrzeug bei der Polizei.“ Da wird der Chauffeur aber „hänsch“; so hätten sie nicht miteinander gewettet. Er solat zwar der Anforderung des Mannes und geht zur Polizei, aber nicht, um dort 3,00 Mark zu holen, sondern um diesen Fahrgast — anzugehen. Viel zu seiner Entschuldigung, das wert wäre zu berichten, hat der Angeklagte nicht vorzubringen. Der Polizeiwachmeister hätte ihn nicht vom Straßenbahnwagen weissen dürfen; die Polizei müsse ihn für dieses Vergehen des Beamten entschädigen; sie könne froh sein, daß er nur die Bezahlung des Autos fordere. Nicht nur wußte sich der Angeklagte in jener Nacht zu helfen; auch der Richter weiß ihm heute zu helfen, indem er ihm die Nachsicht wesenlich dadurch verteuert, daß er ihn wegen Betrugs zu 40 Mark verurteilt, hilfsweise eine Woche Gefängnis.

## Das Recht am Pubikopfes

In einem sehr interessanten und modernen Rechtsfalle hatte kürzlich das Amtsgericht Jülich (Rheinland) zu entscheiden. Es handelt sich dabei darum, ob der Ehemann verpflichtet ist, die Kosten für Friseurarbeiten seiner Ehefrau zu tragen. Das Gericht hat entschieden, daß solange die Ehefrau im Besitze der Schlüsselgewalt ist, der Ehemann auch diese Aufwendungen zu bezahlen hat. Die „Schlüsselgewalt“ erstreckt sich auf alle den ehelichen Auf-

wand betreffenden Beforgungen, deren besondere Beschaffenheit nach der bestehenden Sitte auf die Erledigung durch die Frau hinweist. Der Aufwand von Haarspannen gehört ohne weiteres hinzu. Strittig könnte nur sein, ob auch das Schneidenlassen eines Pubikopfes noch in den Rahmen des häuslichen Wirkungskreises fällt. Aber auch diese Frage ist zu bejahen. Zunächst ist es unerheblich, ob der Beklagte seiner Frau die Einwilligung gegeben hat oder nicht. Die Ehefrau hat selbst das Recht, zu entscheiden, ob sie einen Pubikopf tragen will oder nicht. Das Tragen eines solchen kann von immer seltener werdenden Fällen abgesehen, nicht als mit der ehelichen Lebensgemeinschaft unvereinbar angesehen werden. So führt das Urteil aus, da der Ehemann Justizwachmeister ist, geht das Urteil auch noch auf die persönlichen Verhältnisse des Beklagten ein und fährt fort: „Das Tragen des Pubikopfes ist heute zumal in der Stadt in weitem Kreise durchaus üblich, verbreitet sich nicht nur aus Miederständen, sondern auch wegen der damit verbundenen Jetterparus beim Krüfteren und des gesundheitlichen Vorzuges immer weiter. Es kann daher heute als fast in allen Kreisen üblich bezeichnet werden.“

Unter Berücksichtigung dieser Erwägung fällt auch bei den Verhältnissen des Beklagten das Schneidenlassen eines Pubikopfes noch in den Rahmen der Schlüsselgewalt. Der Beklagte wird als Justizwachmeister vermög seiner Dienstverhältnisse nicht nur auf das Land, sondern auch in die Stadt versetzt, wie er auch jetzt wieder in hiesigen Dienst tut, sodas der Friseur seines Hauswesens als häuslich bezeichnet werden muß. In der Stadt ist aber das Tragen des Pubikopfes bei allen Bevölkerungskreisen und jeglichen Alters durchaus üblich. Es war daher, wie gesehen, zu erkennen.“

**§ Gerichtliches Nachspiel zu einer Stadtratssitzung.** In der letzten Stadtratssitzung in Kaiserslautern wurden von Oberbürgermeister Duffong die Aufwertungsorderungen verschiedener Baunternehmer bekanntgegeben. Stadtrat und Redakteur Hofmann (SPD) gab seiner Entrüstung über die seiner Meinung nach zu hohen Aufwertungsorderungen durch den Ausschuss: „Unerbört!“ kund. Stadtrat und Badermeister Winkelmann (Würgerl.) rief darauf Hofmann zu: „Das verstehen Sie nicht!“, worauf dieser Winkelmann mit „Grünhader!“ titulierte. Oberbürgermeister Dr. Baumann erließ dafür einen Ordnungsruf, während Winkelmann gegen Hofmann wegen Beleidigung Klage erhob. Hofmann wurde jetzt vom Amtsgericht Kaiserslautern zu einer Geldstrafe von 30 Mark und zur Tragung der Kosten verurteilt.

**§ Die Reitpeitsche im besetzten Gebiet.** Ein französischer Offizier, der im Januar ds. Js. beim Reiten bestellter Reiter einen Gutsverwalter, der ihn gebeten hatte, das zu unterlassen, mit der Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen hatte erhielt 30 Tage Gefängnis und seine Strafverurteilung nach Syrien.

## Große Nachlaß-Versteigerung U 1,1

am Freitag, den 18. Mai 1927, vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 2 1/2 Uhr in Mannheim, U 1,1 (Güterhandl.):

- 1. 1/2 augebaute, Weißen (Satin) mit In...
- 2. 1/2 augebaute, weiße, Kapot-Portagen u. in...
- 3. 1/2 augebaute, eine, weiße, mit Marmor u. in...
- 4. 1/2 augebaute, einzelne, weiße, u. Marmor, in...
- 5. 1/2 augebaute, Sofas, Schreibtisch, Ein...
- 6. 1/2 augebaute, ein, weißer, Holzschrank, in...
- 7. 1/2 augebaute, ein, weißer, Holzschrank, in...
- 8. 1/2 augebaute, ein, weißer, Holzschrank, in...
- 9. 1/2 augebaute, ein, weißer, Holzschrank, in...
- 10. 1/2 augebaute, ein, weißer, Holzschrank, in...

Die gut erhaltenen Möbel, Betten usw. können vormittags von 9 Uhr an zum Schätzungspreis gekauft werden; alles Übrige nach nachmittags veräußert.

Versteigerer G. G. Landstittel, Tel. 27 308.

## Fußeleidende

**Schleimbeutel**  
**Achilles-Sehne**

**Fußschmerzen**  
**Schmerzen in den Füßen, Beinen oder Ballen**

Die an den Füßen, Beinen oder Ballen beginnenden Schmerzen sind leicht zu beseitigen. Lassen Sie sich kostenlos beraten. Ich werde Ihnen helfen.

**A. Wittenberg, prakt. Orthopäde**  
Tel. 20 229 Mannheim, B. 6, 29, parterre gegenüber vom Friedrichspark

## Vornehme Damenhüte

große Auswahl von 4.50 RM. an  
Putzgeschäft A. Joos, Q 7, 20 links.

## Josef Eble

B. 2, 7, 1 Tr. Tel. 22734

**Feine Herren-Maßschneidererei**  
empfiehlt sich zur Lieferung vornehmer

**Herren-Garderobe**  
Lager in nur allerbesten in- und ausländischen Neuheiten. Für elegante Form und guten Sitz verbürgt meine langjährigen Tätigkeit als Zuschneider. Bei günstigem Einkauf und äußerster Kalkulation sind meine Preise besonders niedrig gehalten.

## Wo? im Goldschmiedehaus

Wih. Braun  
Goldschmiedemeister  
M 1, 6/7  
reparieren  
Uhren  
Goldschmiedehaus  
M 1, 6/7  
reparieren  
Uhren

Alles hängt vom Tabak ab.  
Güte, Preiswürdigkeit,  
Bekömmlichkeit, kurzum  
der Wert der Cigarette für  
den Raucher

Haben wir also recht wenn  
wir sagen:

**Es liegt am Tabak!**

**Malpau's Mocco**  
die besonders gute, daher besonders preiswerte  
5 Pfg. Cigarette.

# Sportliche Rundschau

## Leichtathletik

### Neuer Diskusrekord von Hoffmeister mit 47,04 Meter

Die leichtathletischen Wettkämpfe in Gießen brachten als hervorragendste Leistung einen neuen Rekord des Hannoveraners Hoffmeister im Diskuswerfen von 47,04 Meter. Dadurch erfuhr der seit 1922 bestehende Rekord Steinbrünners von 45,95 Meter eine nicht unbedeutende Verbesserung.

### Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Dr. Wichmann (Frankfurt a. M.) 10,8 Sek. 2. Ehrlicher (Gießen), Brustbreite. — Dismolische Staffel: 1. Eintracht (Frankfurt) 3:42. 2. Gießen 1900 3:59. — 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Essen 1890 45,4. 2. Eintracht (Frankfurt) 46. — 1500 Meter: 1. Vennig (Frankfurt) 4:25,8. 2. Wege (Korbach) 4:26. — Diskuswerfen: 1. Hoffmeister (Hannover) 47,04 (Rekord). 2. Paulus (Weglar) 40,56. — Weitsprung: 1. Borg (Frankenberg) 6,65 Meter. 2. Selz (Frankfurt) 5,51. — 400 Meter: 1. Paul (Essen) 54 Sek. 2. Rabitz (Kassel) 55 Sek. — Hochsprung: 1. Beder (Gießen) 1,64 Meter.

### Ein neuer Reilenrekord von Petri

Die am Sonntag in Hannover ausgetragenen leichtathletischen Wettkämpfe lieten sehr unter der unglücklichen Witterung, die die Leistungen nicht unbedeutlich beeinträchtigte. Trotzdem gelang es dem Hamburger Petri, seinen angeführten Rekordversuch über 7500 Meter mit Erfolg durchzuführen. Petri lief 3000 Meter in 9:16 Min., 5000 Meter in 15:39 und die Meile in 23:42,8 Min., damit den von Wachs-muth-Berlin gehaltenen deutschen Rekord um 2,8 Sek. verbessernd.

### Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Ellner-Bremen 11,4 Sek. — 100 Meter Damen: 1. Lorenzen-Damburg 12,0. — 7500 Meter: 1. Petri-Hamburg 23:42,8 (Rekord). 2. Dredmann-Hamburg 24:54 Min. Mannschaftsläufen: 1. Polizei-S.V. Hamburg 9 Punkte. — Kugelstoßen: 1. Knoop-Hamburg 23,48 Meter. Kugelstoßen weiblich: 1. Knoop-Hamburg 23,68 Meter. — Weitsprung Damen: 1. Steinbock-Braunschweig 4,95 Meter. — 200 Meter: 1. Hartoff-Damburg 39 Sek. — Kugelstoßen Damen: 1. Lügert-Hamburg 9,67 Meter. — 7500 Meter-Staffel 6 mal 1000 und 5 mal 500 Meter: 1. D.S.G. Hannover 21:24,8 Min. — Weitsprung: 1. Bloch-Hannover 6,57 Meter. — 4 mal 100 Meter-Staffel Damen: 1. Elmshütte 53 Sek. — 200 Meter Damen: 1. Ellner-Braunschweig 2:48,8 Min. — Dreikampf: 1. Knoop-Hamburg 169 Punkte. — Dreikampf Damen: 1. Lügert-Hamburg 180 Punkte.

\* Neuer Deutscher Rekord im Damen-Hochsprung. Bei einem Frühjahrsmeeting des Nordbayerischen Landesverbandes für Leichtathletik in Fürth verbesserte Frä. Kmitz-Schweinfurt den Deutschen Rekord im Hochsprung für Damen um 2,2 Ztm. auf 1:51,7 Meter.

## Schwimmen

### Neuer Weltrekord von Erich Rademacher

Im Anschluß an die Internationalen Schwimmwettkämpfe in Berlin begaben sich die meisten Teilnehmer nach Magdeburg, wo sie bei einer Veranstaltung von Hellas am Montag an den Start gingen. Dabei gelang es dem Magdeburger Erich Rademacher im 200 Yards-Brustschwimmen mit 2:53,7 Min. den alten Weltrekord um 0,3 Sekunden zu verbessern. Die 200 Meter Brust gewann Rademacher in 2:52,3 Minuten vor dem Belgier van Parys (2:59,4 Min.), Rumert-Magdeburg (2:58,7) und dem Franzosen Tallon (2:58,8

Min.) — Ein Weltrekordversuch von Arne Borg im 300 Mr. Freistil mißlang; Borg benötigte 3:44,5 Min. während sein eigener Weltrekord auf 3:39,8 Min. steht. — Das 100 Mr. Rüdenschwimmen gewann Schumburg-Magdeburg in 1:51,1 vor Jander-Köln, 1:59,8 Min. — Im Wasserball schlug Hellas-Magdeburg Viquin-London nach hartem Kampf knapp 4:3 (Halbzeit 2:0).

## Regelsport

\* Reglerverband Mannheim. Die anfänglich der Bezirks-sportwoche aufgeschriebenen Kämpfe haben am vergangenen Sonntag unter auffallender harter Beirillung, sowohl auf den Stierie als auch auf den Weinschiffen-Bahnen planmäßig eingeleitet. Zunächst gingen Bensheim und Neuhadt vom Start. Mannheims erste Kampfmannschaft hat im Verhältnis zu den bisherigen Leistungen enttäuscht. Auch die dritte Mannschaft ging nicht ans sich heraus; Resultate von 124 Holz bei 30 Augen dürfen bei derartigen Treffen nicht vorzukommen. Erreicht haben: Ludwigshafen 2098, Mannheim 2579, Bensheim 2576 und Bensheim 2572 Holz. Bezirkspokal: Mannheim 1593, Mutterstadt 1593 und Neuhadt 1511 Holz. Bei den Klubkämpfen liegt „Verle der Fals“ und „Mollen-des-Blad“ Neuhadt mit 807 bzw. 755 Holz in Front. Vorgenannte Zahlen bleiben sicherlich nicht hoch, denn harte Gegner wie Frankfurt, Wiesbaden, Heilberg, Hsey und Reiferslautern haben noch abzuwerfen. Um den Städtepokal messen sich 12 und um den Bezirkspokal 11 Nehnermannschaften. In den Klubkämpfen sind 48 Mannschaften gemeldet. Im Sechskugelnkampf ist 518 fest 69 und 68 erreicht worden.

## Literatur

\* Leitfaden für Vorkämpfer. Von E. Sondheim, eine Neu-entdeckung des Wilhelm Limpert-Verlages, Dresden-K. 1. Das vorliegende sehr handliche Buch ist aus der Praxis heraus geschrieben und enthält kurz, aber klar gefaßt, alles das, was für das Vorkämpfen auf dem Festboden gebraucht wird, um bei dem folgerichtigen Aufbau den Vorkämpfer eine wertvolle das Freigeist nötige darzustellen, und man kann nur wünschen, daß diese Anleitung auf unseren Festboden eine recht umfassende Anwendung finden möge. Er betont ausdrücklich, daß es kein Lehrbuch sein soll in dem Sinne, daß man daraus das Festen erlernen kann ohne einen Meister oder Vorkämpfer, sondern daß es dazu dienen soll, den Vorkämpfer und Lehren als Anhaltspunkt zu dienen, wie sie ihre Schüler erfolgreich in die Festkunst einführen können. Dies ist ihm zweifellos gelungen. Ein wertvoller Bestandteil des Buches sind die kurzen Hinweise auf die Fehler, welche durch Bilder, die die richtige und falsche Anwendungswelle kennzeichnen, glänzend ergänzt werden. Auch ist ein fernerer Vorzug des Buches die Art der Zusammenstellung, welche nach einer gewissen Uebungsreihe auch Fragen einschaltet, um die Prüfung der Selbstständigkeit des Schülers feststellen zu können. Nicht zuletzt möchte ich hervorheben die in dem Buchlein enthaltenen Uebungsbeispiele und das feierliche Fremdwörterverzeichnis nebst dem Hinweis auf die allgemeinen Vorbedingungen, welche ein Festler haben muß, die Vorübungen für das Freigeist, die 10 Gebote für dasselbe und der Hinweis, wie man einen Schüler zu einem deutenden Festler erziehen soll. Das Buchlein kann allen Leitern von Festabteilungen bestens empfohlen und ein wertvoller Bestandteil zur Ausbildung der Schüler werden.

\* Ferro. Von B. Sulzberger, Das Lebensbild eines Derbyreiters. Berlin, Verlag von August Neber, Das vorliegende Buch gehört zu den seltenen Erscheinungen der Lite-

ratur, die man in einem Zuge liest und seine helle Freude daran hat. Ferro gewann zweifach drei Rennen und ging als einer der ersten Derbyrenner in sein drittes Lebensjahr. Als Dreijähriger gewann er hintereinander sechs Rennen, die einigen kleinen Rennen vor allen das Händel-Rennen, das Ferro Unon, das Derby und den großen Preis von Berlin. Ferro darf man als eine Ausnahmestufe, als das beste Pferd bezeichnen, das die deutsche Vollblutgattung seit vielen Jahren hervorgebracht hat. Die Sulzberger, der Trainer dieses Händel, die Laufbahn seines Lieblings schildert, ist das besonders an diesem Buch. Walter Sulzberger ist bekanntlich einer unserer kenntnisreichsten und erfahrensten Jücker gewesen, und verbindet nun mit der Laufbahn Ferros seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Vollblutgattung. Diese schätzerischen Lehren, in leichtem, flotten Stil, und was besonders Freude macht, in vorbildlichem Deutsch geschrieben, haben das Buch über die meisten ähnlichen Erscheinungen heraus. Zahlreich in den Text eingestreute Anekdoten persönlicher Charaktere erhöhen den Reiz der Lektüre. Welt über den Kreis der engen Fachleute hinaus wird dieses Buch Freunde und Liebhaber finden.

## Neues aus aller Welt

Die „Arcona“ schwimmt. Auf der Werft von Blohm und Voß in Hamburg glitt am Sonntag der erste deutsche Schnelldampfer, der nach Südamerika laufen wird, der Dampfer „Cap Arcona“ der Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft glücklich vom Stapel. Ungeheure Menschenmassen wohnten dem freudigen Ereignis auf der Werft, auf den Dampfern und Barkassen des Hafens bei. Bei der Tauffahrt hatten sich neben dem präsidierenden Bürgermeister Hamburgs, Dr. Peter sen., die Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsrats der Hamburg-Süd, der Werft von Blohm und Voß und die zahlreichen geladenen Gäste versammelt. Die Tochter des Generaldirektors W. J. J. von der Hamburg-Süd sprach die Taufworte und dann ließ das Schiff, von den hydraulischen Pressen bewegt, schnell und sicher ins Wasser. Der neueste Junghans der deutschen Dampfschiffahrt ist das zweitgrößte Schiff Deutschlands nach der „Columbus“. Es ist 27.000 Tonnen groß und wurde auf der „Cap Polonia“ entwickelt. Das Schiff bekommt eine Maschinenanlage von 24.000 PS, die ihm die Geschwindigkeit von 20 Seemeilen geben. In der Fahrt nach Rio de Janeiro im 12. nach Buenos Aires in 15 Tagen zurückgelegt werden kann. Über 1500 Passagiere soll das Schiff auf einer Reise, denen alle nur irgend denkbare Bequemlichkeit geboten wird. Das Schwimmbad, das der ersten und der zweiten Klasse gesondert ist, ist sehr weit und lang und sechs Meter hoch. 35 Meter mal 18 Meter ist der vollkommen freitragende Speisefaal der ersten Klasse.

### Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai

Rhein-Wege	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	Wasser-Wege	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.
Schillerstraße	1,71	1,61	1,51	1,41	1,31	1,21	1,11	1,01	Wannheim	4,22	4,06	3,94	3,81	3,68	3,54	3,41	3,28
Rehl	1,94	1,82	1,71	1,61	1,51	1,41	1,31	1,21	Seckfeld	1,32	1,24	1,17	1,10	1,03	0,96	0,89	0,82
Rehl	5,71	5,68	5,63	5,58	5,53	5,48	5,43	5,38									
Wapp	4,25	4,20	4,15	4,10	4,05	4,00	3,95	3,90									
Wannheim	2,30	2,40	2,44	2,48	2,52	2,56	2,60	2,64									
Seckfeld	2,31	2,29	2,26	2,24	2,22	2,20	2,18	2,16									

### Wassertemperaturen des Rheins 13.0°

Herausgeber, Drucker und Verleger: Gustav Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, 1. 2. 3.

Verantwortl. Redaktions-Bureau: Dr. G. Richter - Remond-Beitrag und Verleger: Gustav Dr. Haas - Druck und Anzeigens-Verlag: W. Müller - Sonderdruck: Gustav Dr. Haas - Vertrieb und alle Verleger: Neue Rhein - Kurier Nr. 12. 2. 3. 4. 5.

Wenn Vater waschen müsste...

kaufte er noch heute eine

**Original Miele Waschmaschine**

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen  
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Unentbehrlich für die Reise!

**KLEINES KURSBUCH**

FÜR

MANNHEIM LUDWIGSHAFEN-HEIDELBERG

Sommer-Ausgabe 1927

**Der beste Taschenfahrplan**

für den badischen Verkehr und der angrenzenden Gebiete.

**Preis 40 Pfennig**

Verlag Druckerei Dr. Haas G. m. b. H. Neue Mannheimer Zeitung

Jhr Badezimmer

blitzt vor Sauberkeit, wenn Sie VIM zum Reinigen nehmen. VIM putzt alles: Metall, Porzellan, Steingut und Holz. Prächtig reinigt es auch Ihre Hände.

Verbesserte Packung 30%g. Kein Verstopfen des Blechdrahtes.

**VIM**

Die 24 Stunden-Zeit auf Ihre Uhr versieht J. Federgrün, Q 5, 3. 0102

**Beteiligung**

mit einigen tausend Mark an festem Unternehmen, bei dem mehr Wert auf Gewinnung einer erfr. Kaufm. Kraft als auf die Höhe der Einlage gelegt wird, gesucht.

Werbung unter Q J 60 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 0122

Eine neue Schreibmaschine

Sehe Marke, zu kaufen gesucht, eine neue Pisch-Mühle, 892208 Teleph. 23 713.

Alte Gebisse

kauft Samuel Bryn G 4. 13, 2 T. 0104

**Kisten und Kistenteile**

Liefern in sauberer Ausführung prompt 307 Mannheimer Eisenwerk und Holzhandels-gesellschaft m. b. H., Mannheim-Neudorf, Ritterstraße 40-44. — Telephon 2993.

Gebräuchl. Schreibrmaschinen

St. erb. preisw. abzugeben. Namast, 1. 8 12

Ängere, tüchtige Schneider empf. sich z. Anfertigen feiner Damen- u. Kinderkleider, l. u. außer dem Hause. Angeb. unt. E H 9 a. b. Weichl. 0018

**V9**

Verbesserte Packung 30%g. Kein Verstopfen des Blechdrahtes.

**VIM**

**Möbel-Sonderverkauf**

bis 30. Mai Diese Werbeloge bieten für alle Interessenten die günstigste Gelegenheit bis 30. Mai

Qualitätsmöbel riesig billig zu kaufen

**A. STRAUS & CO. \* J 1, 12**

**Brillen bei Born N 3, 2**

Neben der Darmstädter Bank

**Burkhardt's Eier-Maccaroni**

AUS ALLERFEINSTEN HARTWEIZENGRIESSEN

National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 18. Mai 1927
Vorstellung Nr. 257, außer Miets
Gastspiel Albert Bassermann
Zum ersten Male
Der Diktator
Vier Akte von Jules Romains
Auf Grund der Berliner Einrichtung
Arrangiert von Dr. Georg Kruse
Anfang 8 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
Personen: Albert Bassermann, Hanns Barthel, Adolf Ziegler, Ewald Schindler, Georg Köhler, Johannes Heinz, Josef Reinkert, Raoul Astar, Karl Hanßenreißer, Ernst Langheina, Hans Godeck, Harry Bender, Harry Bender, Karl Neumann-Hoditz, Fritz Linn, Fritz Walter, Anneliese Born, Helene Leydenius, Hedwig Lillie, Leon Blankenfeld

Neues Theater im Rosengarten

Mittwoch, den 18. Mai 1927
Die drei Thiergestalten - Freie Volkstänze
Nr. 123-124, 2000-2009, 2700-2709, 4101-4109
0300-0309, 0401-0409, 7101-7109, 10000-10009
PAGANINI
Soviete in 3 Akten von Paul Knepler und Bela
Jansch. Musik von Franz Lehar. In Szene gesetzt
von Alfred Landory. Entwarf und Einstudierung
des Theaters Alfred Landory. Musikalische Leitung
Gustav Mantebeck.
Anfang 8 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
Personen: Marie Anna Elms, Frieda, Friedel Dann, Fritz Felix Bachschied, Arthur Heyer, Hans Paganini, Halm, Neugebauer, Hermann, sein Impresario, Hugo Volkmann, Mercedes Giacomo Pimpinelli, Wally, Friedmann, Carlos De Laplan, Hildame, Elise de Lank, Sella Givetti, Primadonna, Margit Stehr

Apollo-Theater

Heute und folgende Tage, ab 7 Uhr un-
unterbrochen. - Letzte Vorstellung 9 Uhr
Das Meer
Nach dem bekannten Roman von Bernhard
Kellermann. Dazu das große Beiprogramm.

Täglich Das rosa Pantöffelchen

7 Akte; ist das schönste
Lustspiel der Saison
Jeder 200te Besucher
erhält als Geschenk
ein Paar rosa Pantöffelchen
Der schwarze Zyklon
Ein Film von der Liebe zwischen
Menschen u. Pferden in 6 Akten
Anfang 4.30 - 5.45 - 7.00 - 8.25

Palast-Theater

Neues Leben
bringt die
Rän-Düffelderer Abbin-
dampfmaschine in den Aus-
stellungsbericht ab Mannheim
Toppelbedampfer, Arnold
Walpod führt:
Mittwoch, 18. Mai, 2.30 Uhr nach Worms-
Gersheim, Rückfahrt ab Worms 6.15 Uhr.
Samstags, 19. Mai, 2.30 nach Speyer, Rück-
fahrt ab Speyer 7.15 Uhr.
Sonn- u. Feiertage Domann-Exkursion.
Mit sehr vorzügliche Küche
Beim eigene Kellereien.
Waldheim u. Fahrstühle: Franz Rehter,
Telephon 30340, Mannheim, Galt-
straße, 'Abelstein'

Schloßmuseum Mannheim.

Es finden folgende weitere Sonderfah-
ren jeweils Mittwochs nachmittags 4 Uhr
18. Mai, Tafelbesuche des 17. und 18.
Jahrhunderts; 25. Mai, Besuche des Bild-
werkstätten; 1. Juni, Räume der
Königlichen Bibliothek; 15. Juni, Kran-
kenkammer; 22. Juni, Wieder-
kehr des 18. Jahrhunderts.
Die Teilnehmer vernehmen sich im Haupt-
saal. Zur Teilnahme berechtigt sind
alle Besucher von geschlossenen Eintrittskar-
ten mit der Dauerkarte.

Verkäufe Lastauto

(Marke Erhard)
preiswert zu verkaufen
Carl August Nieten & Co.
J 7, 19

Geschlossener Opelwagen

(Opel) 5-Zylinder, 10/40 PS, sehr neu, nur
2 Monate gefahren, preiswert zu verkaufen.
Angebot unter G 8 60 an die Geschäfts-
stelle des Verkaufters. \*0188

B. M. W.

Wiederhergestelltes Modell, in allerbestem Zu-
stande, unübertroffen zu verkaufen. \*0201
K 2, 23, part.

ALHAMBRA
Täglich! Der neue deutsche Großfilm
Mata-Hari
Die rote Tänzerin
bildet, wie einst Mata-Hari selbst, den
Gesprächsgegenstand der Welt. Ihr
Schicksal wird in diesem Film gezeigt,
der für sich das Recht einnehmen
kann, der spannendste und beste
seiner Art zu sein.
Magda Sonja spielt mit hinreißender Gestaltungskraft die Titelrolle.
Anfangszeit von Mata-Hari: 3.45, 6.15, 8.50 Uhr

!! Verlängerung !!
Einladung zum Besuch des
Möbel-Sonder-Verkauf
Besondere Gelegenheit in Qualitätsmöbel,
teilweise unter Gestehungspreis.
Rudolf Landes
nur Q 5,4 Mannheim, nur Q 5,4
Größtes Möbelhaus
Badens u. der Pfalz
Ständige Ausstellung
von 200
Zimmer-Einrichtungen

Niemand versäume im Interesse
seiner eigenen Gesundheit die sehens-
werte Ausstellung
Der Mensch
In gesunden und kranken Tagen
zu besuchen. Ent62
Sondergruppe:
Der durchsichtige Mensch
Ludwigshafen a. Rh., Ebertpark
große Festhalle 13. bis 31. Mai
Täglich geöffnet von 11-8 Uhr
Täglich ärztliche Führung und Vorträge.
Eintrittspreise: Ausstellung einschl. Ebert-
park 80 Pfg. Vorverkaufskarten: (an
der Ausstellungskasse: für Behörden,
Betriebe, Gewerkschaften, Verbände,
Vereine, Krankenkassen, Konsum-Vereine usw. 85 Pfg., Kinder in
Begleitung Erwachsener 30 Pfg. Führer (die genaue Beschreibung
der Mensch in gesunden u. kranken Tagen 50 Pfg. Telefon 46412
Veranstalter:
Deutsches Hygiene-Museum u. Stadtverwaltg. Ludwigshafen a. Rh.

Sparkasse

Fünfzig Pfennige (Mk. -50) täglich u. mehr geben Sie aus
für Straßenbahn od. sonstigen Zweck, wovon Sie nichts
haben, das gibt in der Woche Mk. 2,- Schloken
Sie aus dieses Geld, wir liefern Ihnen hierfür
sofort ein Fahrrad wie Sie es sich wünschen. Sie
sind dann unabhängig von der Zeit
und brauchen nicht mehr zu warten
auf elektrische od. Eisenbahn.
Für das Geld, welches Sie hier-
für ausgeben, ersparen
Sie sich innerhalb
Jahresfrist
ein Fahrrad
das Ihr Eigentum wird
R. Veck & Co., Q 2,5 Mannheim
Telefon 29103

Verkäufe

Heidelberg-Rohrbach
Einfamilienhaus
3 Zimmer u. Zub.,
Bergseite, gr. Garten
Sonnseitig, sofort
besiedelt zu verk. Kauf-
u. M.M. 833 an Rudolf
Mosse, Mannheim
\*0208
Ein gut erhaltener
Herd
120-90, 60 Liter abnehm-
b. Heizer, S 2, 1, III.
\*0185
Hand zu verkaufen,
Groschen mit Stamm,
Angebot erbel. unter
F H 3018 an Rudolf
Mosse, Heidelberg.
\*0208
Kaffee-Röster
für elektr. Antrieb u.
Gabelung, Komf. m.
Rotor u. Kaffeemühle
zu verkaufen. \*0100
Franz Hübler Kaufh.
Mittelstr. 21,
Telephon 26 771.
Sehr gut erhaltenes
komplettes
Schlafzimmer
und sehr neue Küchen-
einrichtung, ist billig
zu verkaufen. Adresse
in der Gegend. \*0178

BBC-Elektro-Heißwasser-Automaten
Billiger als Gas!
10 Ltr. Heißwasser - 5 Pfg.
1 Vollbad - 30 "
sauber, gefahrlos
geruchlos
keine Bedienung
Vorführung im Betrieb!
Brown, Boveri & Cie., A.-G., Mannheim, O 4, 8/9
Abteilung Elektrowärme

Verkäufe
Räucher-Apparat
Wasserdampf, sofort
preisw. zu verkaufen:
1 neues Schlafzimmer,
1 Röhrenofen,
1 Schreibmisch. (Köter
Nr. 7) u. verstellbare
Gegenstände. \*0290
Garnitur Nr. 2, u. 3.
\*0104
Billig zu verkaufen:
fast neu, neu
1 eleg. pol. Polster-
sofa mit echter Darmrot-
ein sehr pol. Kleider-
schrank, 1 Gabelstuhl,
1 Tpl. Bett, 1 Bettsofa,
Kaufschiffen stoffl. 3 u.
7 Uhr nachh. \*0074
Weerfeldstr. 25, V. 118.
\*0143
Cello
(sehr guter Ton) für
150 A zu verkaufen.
Knoche unter G U 71
an die Geschäftsstelle. \*0143
Große Badewanne
zu verkaufen. \*0104
U 2, 3, part. links.
Einige gebrauchte
Fahrräder
billig zu verk. \*0220
Steinberg u. Meier,
O 7, Heidelbergstr.
Herren- u. Damenrad
billig zu verk. \*0208
Hugartenstr. 58, Gef. 1.
Grammophon
(Odeon)
fast neu, mit Platten
zu verkaufen. Angeb.
unter G F 57 an die
Geschäftsstelle. \*0118

Zur Mitarbeit
bei rentabl. Unternehmen laden wir
Herren besserer Gesellschaftsklasse ein.
Kapital nicht erforderlich.
Angebote unter WE 135 an die
Geschäftsstelle des Blattes.
5008

Wohlfahrts
GELD-LOTTERIE
ZIEHUNG SION 25. MAI
mit 50 A 5000
12500
5000
4000
LOSE 50 A 11 L. 5 MK,
PORTO U. LISTE 25 A
\*0118
LOTTERIE-UNTERNEHMEN
MANNHEIM 107 71
KUTSON, 1704 KARLSRUHE
alle durch Plakate
kenntlichen
Loseverkaufsstellen.

